

## Titeldaten

**Titel:** Harburger Anzeigen und Nachrichten

**Datum:** Mittwoch, den 8. Januar 1941

**Band:** 97

**Ausgabe:** 83, 08.01.1941

**Standort:** Staatsarchiv Hamburg, Bibliothek

**Signatur:** n.n.

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1012341925\\_19410108](https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1012341925_19410108)

## Rechtehinweis

### Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

### Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

## Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

## Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
- Carl von Ossietzky -  
Von-Melle-Park 3  
20146 Hamburg

[digitalisierung@sub.uni-hamburg.de](mailto:digitalisierung@sub.uni-hamburg.de)  
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Die Harburger Anzeigen und Nachrichten Kreisblatt kosten halbm... monatlich 1,10 RM, wochentlich 15 Pf. ...



Druck und Verlag von G. Lüdemann & Co. ... in Hamburg-Harburg 1, Sand 23/25. ...

# Harburger Anzeigen und Nachrichten

## Kreisblatt

vereinigt mit Harburger Tageblatt, Harburger Lokalanzeiger, Harburger Zeitung, Deutsche Vorkzeitung und Harburger Neueste Nachrichten

### Englands Rüstungsindustrie durch Deutsche Bomben schwer gelähmt

#### Eine Million englischer Frauen und Männer sollen zur Zwangsarbeit mobilisiert werden — Erneuter Notschrei Bevins an die Arbeiterfederation in USA.

#### Die Jugend im Dienste der Neuordnung

Berlin, 8. Januar. (Sig. Funkb.) Die Reise der Japan-Abordnung der Hitler-Jugend fand am Dienstagabend ihren offiziellen Abschluß durch einen Empfang beim Reichsjugendführer Artur Axmann, bei dem die D.N.-Führer dem Reichsjugendführer und seinen nächsten Mitarbeitern über ihre Ergebnisse auf der dreimonatigen Japan-Reise eingehend Bericht erstatteten.

#### Der Duce besuchte verwundete Soldaten

Rom, 8. Januar. (Sig. Funkb.) Der Duce wollte am Dienstag zwei Stunden lang in einem Militärhospital in Rom, wo er bei seinem Rundgang von den Verwundeten begeistert empfangen wurde. Mussolini unterhielt sich mit jedem einzelnen. Im Gespräch brachten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten immer wieder ihren tiefempfunden Wunsch zum Ausdruck, bald wieder am Kampfe teilnehmen zu dürfen.

#### Deutsche Truppen keine Gefahr für den Balkan

(Eigener Drahtbericht) ep Belgrad, 8. Januar. Das Organ des stellvertretenden jugoslawischen Ministerpräsidenten und Kroatenführers

#### Deutsche Fliegerbomben auf britische Frachtschiffe

##### Ruch Ostengland angegriffen

(Eigener Drahtbericht) ep Stockholm, 8. Januar. Deutsche Flugzeuge haben nach einer englischen Agenturmeldung im Laufe des Dienstags verschiedene Angriffe auf britische Schiffe in britischen Hoheitsgewässern unternommen. Unter anderem wurden, wie man in London mitteilt, vier Dampfer an der Südküste bombardiert. Gleichzeitig sind Bomben in Ostengland abgeworfen worden. Ueber die Wirkung dieser Aktion hat man nähere Einzelheiten noch nicht bekanntgegeben.

#### Kühlschiff torpediert

(Eigener Drahtbericht) ep Newyork, 8. Januar. Der englische Dampfer „Duquesa“ (8651 BRT.) ist nach einer hier vorliegenden Meldung an der Küste von England von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Er hatte eine Ladung Gefrierfleisch an Bord.

Dr. Matschel „Srvatski Dnevnik“ bringt eine Betrachtung zur Lage der Balkanstaaten. Es stellt fest, die deutschen Truppen in Rumänien stellen keinerlei Gefahr für einen der Balkanstaaten dar. Die Unabhängigkeit der Balkanstaaten sei dadurch in keiner Weise

bedroht. Deutschland habe die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Balkanstaaten organisiert und daher kein Interesse, in diese Länder Unruhe zu bringen. Diese Tatsachen seien auch die beste Widerlegung der Meldungen der britischen Propaganda über eine Bedrohung des Balkans.

### Churchills „Gehirntrutz“ — ein neues Täuschungsmanöver

#### Eingeständnis der hoffnungslosen Lage Englands

Berlin, 8. Januar. (Sig. Funkb.) Die englische Regierung hat viele Sorgen. Eine der schwersten Sorgen ist die um die englische Kriegsproduktion, seitdem die Angriffe der deutschen Luftwaffe ein Zentrum der englischen Rüstungsindustrie nach dem anderen gelähmt haben. Um den Schwierigkeiten, die sich aus dieser bedrohlichen Lage der englischen Industrie ergeben, zu begegnen, ist in London als neuestes Experiment einer Regierungsumbildung der Viererausschuß als „Gehirntrutz“ gebildet worden. Das ist die Antwort Churchills auf die allzu laut gewordene Kritik der englischen Öffentlichkeit an den Zuständen der englischen Kriegsproduktion.

Die Aufgabe dieser neuen Institution soll, wie es heißt, darin bestehen, der Politik des Kriegskabinetts hinsichtlich der Verteilung der verfügbaren Rohstoffe Wirkung zu verleihen. Die neue Maßnahme, die in dieser allgemein gehaltenen Erklärung bekannt gegeben wird, ist ein neuer Täuschungsversuch Churchills gegenüber der englischen Öffentlichkeit. Die Kritik war allzu laut geworden. Also mußte ihr Rechnung getragen werden. Eine neue Institution wird geschaffen, die Zeit braucht, um sich zu bewähren.

Zeitgewinn ist ihre ganze Aufgabe. Das ist im Grunde nichts anderes als ein Fluchtversuch vor der Opposition im eigenen Lande, der man nicht eingestehen will, daß die Lage hoffnungslos ist. Dieses ganze Manöver trägt in geschickter Weise dem englischen Gang zur Selbsttäuschung Rechnung. Auch die englische Kritik ist von diesem Fehler nicht frei. Bereits vor vier Tagen machte sich der „Daily Herald“, das Organ der Labour-

Partei, zum Sprecher dieser Kritik und suchte einen Sündenbock für das Verlagen der Rüstungsindustrie.

Das Blatt kritisierte die mangelnde Industrieplanung, die nicht verhindert habe, daß in krisenwichtigen Industriezweigen die Arbeiter nur zur Hälfte beschäftigt sind, es kritisierte die Arbeit der Ministerien, in denen eine Reinigungsaktion notwendig sei und es kritisierte schließlich die Verlehrsverhältnisse, die den Erfordernissen des Krieges nicht angepaßt seien.

Den wahren Grund all dieser Mängel, der allein in der Wirkung der deutschen Luftangriffe zu suchen ist, verschweigt das Blatt seinen Lesern. „Daily Herald“ kommt schließlich zu dem Ergebnis, daß die einzige Rettung aus diesen Schwierigkeiten die Regierungsumbildung sei. Allerdings schränkt das Blatt diese Forderung selber ein mit dem Bemerkens, daß diese notwendige Umbildung an der Prestigefrage scheitern könnte.

Zwischen bei nun Churchill eine neue Patentlösung in seinem „Gehirntrutz“ gefunden. An der Spitze steht der Arbeitsminister, der frühere Gewerkschaftsvorsitzende Bevin, von dem die Regierung schon lange hofft, daß es ihm gelingen werde, die Arbeiter in der erforderlichen Weise zur Arbeit anzubalden. Wie Churchill sich diese Aufgabe Bevins für die Zukunft denkt, geht aus einer Meldung hervor, die der Newyorker Rundfunk aus London brachte. Um der Kritik an der Arbeitslosigkeit, den stillliegenden Fabriken und der fallenden Produktion ein Ende zu machen, sollen

wenigstens eine Million Männer und Frauen zur Zwangsarbeit in der Industrie mobilisiert werden.

Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise der ehemalige Gewerkschaftsmann Bevin diese Aufgabe der Zwangsrekrutierung angeht, die täglich wachsenden Vernichtung englischer Rüstungsfabriken erfüllen will. Noch Ende Oktober erklärte Bevin in einer Rundfunkansprache, daß es innerhalb der nächsten sechs Monate nötig sein würde, die Produktion der Feinde zu übertreffen.

Heute hat Bevin ein Telegramm an den Vizepräsidenten der amerikanischen Arbeiterfederation, Voll, geschickt, in dem er sagt, daß England den Krieg nicht führen könne, wenn die U.S.A. Arbeiter nicht erkennen würden, wie notwendig die Beschleunigung der U.S.A. Kriegsproduktion sei. Nach deutlicher konnte Mr. Bevin nicht zum Ausdruck bringen, daß er die Lage der englischen Kriegsproduktion und seine eigenen Aufgaben als hoffnungslos ansieht.

Das demokratische Senatsmitglied Pat Harrison wurde am Montag vom U.S.A. Senat zum vorläufigen Senatspräsidenten gewählt. Der Kandidat der Republikaner, Senator Vandenberg, blieb demgegenüber stark in der Minderheit.

Zwei Männer fielen in Marseille auf, als sie einen Wurfstoß zu verkaufen suchten. Sie wurden verhaftet. Bei der Vernehmung gaben sie an, das Bild sei von ihnen während des spanischen Bürgerkrieges aus einem Museum geraubt worden. Es handelt sich um das Porträt eines spanischen Generals.

### Der hohe wirtschaftliche Wert der Altmaterialien

Berlin, 8. Januar. (Sig. Funkb.)

Das Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit gibt in seinen Nachrichten einen Bericht von Jan Roudring über die Tätigkeit des Reichskommissars für Altmaterialwertung wieder, wobei sich interessante Hinweise auf die Bedeutung der Altmaterialwertung für unsere Rohstoffversorgung ergeben.

So wird festgestellt, daß die Knochen den Ausgangsstoff für mehr als achtzig Industrieerzeugnisse bilden, daß sie beispielsweise für die Herstellung von Schreibmaschinenbändern, Buchdruckfarben, Nitroglazern für Sprengstoffe, für die Porzellan- und Milchglasfabrikation, für Seifen, Futtermittel, Zündhölzer, Filme und Appreturen unentbehrlich sind. Wir können im Kriege weniger denn je auf die anfallenden Abfälle verzichten, wollen wir die wohlgefügtesten deutschen Rohstoffkammern auch für die stärkste Beanspruchung stets gerüstet halten.

Daß wir schon früh begonnen haben, diese Schätze zu bergen, hat uns bei den Gegnern damals zwar ein Hohlnäseln eingebracht. Heute, da man sich in England ausrechnen muß, daß ein kleineres Biletformat bei den Londoner Autobussen, im Jahre etwa 5 Tonnen Papier einspart, haben wir das Recht, über dieses damalige Hohlnäseln unserer Feinde zu lachen. Wenn die Engländer heute die Verbleibenden abmontieren oder die Räume des Ende-Parcs fällen, dann ist das bei ihnen ein deutliches Zeichen der Schwäche und Rohstoffnot.

Für uns ist die Altmaterialsammlung ein Teilgebiet des Vierjahresplanes zur Sicherstellung unserer Unabhängigkeit. Wir werden auch in den kommenden Friedensjahren niemals daran denken, die in den Abfällen schlummernden Rohstoffreserven nun etwa wieder vollkommen zu lassen. Die Erfolge der Altmaterialsammlung kann ein einziges kleines Beispiel illustrieren. So belief sich im Jahre 1938 das Sammelergebnis an Altpapier auf etwa eine Million Tonnen. Diese Menge entspricht einem etwa 50 Jahre alten für die Papierholzerzeugung schlagreifen Wald, der sich in einer Breite von einem Kilometer von Berlin bis München hinziehen würde.

Die Schlußfolgerung hat sich im Kriege als der sicherste Faktor der Altmaterialsammlung erwiesen. Die meisten deutschen Hausfrauen haben den Appell an die Sparfamkeit angenommen. Die Betriebe sollten daran denken, daß durch die richtig organisierte Papiersammlung mancher Betriebsausflug finanziert werden könnte.

Was vom Papier zu sagen ist, gilt genau so für alle anderen Betriebsabfälle wie Putzlappen, ausgebrannte Glühlampen und Produktionsabfälle jeder Art.

### Derräter De Gaulle im Dienste des Intelligence Service

Genf, 8. Januar.

In der „Action Française“ vom 5./6. Januar veröffentlicht Charles Mauras ein Schreiben von einem hohen französischen Offizier, der nach dem Waffenstillstand mehrere Monate in England zubrachte und dort die Entwicklung des Exgenerals de Gaulle verfolgte.

In diesem Bericht stellt der französische Offizier fest, man hätte schon zu Beginn wahrnehmen können, daß de Gaulle den Mittelpunkt einer hauptsächlich aus ehemaligen jüdisch-französischen Journalisten bestehenden Clique darstellte. Die ganze Unternehmung des französischen Verrätergenerals werde durch den Intelligence Service geleitet und zielte von Anfang an auf die Auslösung eines französischen Bürgerkrieges ab. Die Fäden der Bewegung hatte in Wahrheit der englische General Spears in der Hand, der Jude und ein intimer Freund und vielgerühmter Ratgeber von Premierminister Churchill sei. Es sei auch Spears gewesen, der dem ehemaligen Ministerpräsidenten Paul Reynaud im Juni 1940 das famose Projekt einer frankobritischen Union unterbreite.

Es bestehe nicht der geringste Zweifel, so schreibt der französische Offizier weiter, daß das ganze Unternehmen de Gaulles vollständig und ausschließlich im Dienste Seiner Britischen Majestät stehe. Die Franzosen spielten nur die Rolle von Marionetten oder Puppenspieler. Es gebe keine Wahrheit, die mehr verdiene, gehört zu werden.

# Rundgebung des italienischen Ministerrats

## Unerschütterliche Treue zur Achse und zum Dreimächtepakt

Rom, 8. Januar.

Am Schluß seiner gestrigen, dem Staatshaushalt gewidmeten Sitzung nahm der italienische Ministerrat unter Vorsitz des Duce eine Entscheidung durch Klammation an, in der es heißt:

Am Schluß seiner Januar-sitzung richtet der Ministerrat voll Bewunderung an die Befehlshaber und die Mannschaften des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der faschistischen Miliz, die an verschiedenen Fronten gegen die Kräfte des britischen Imperiums und seiner Satelliten kämpfen, seinen Gruß und bekräftigt feierlich angesichts der kindischen Manöver und der absurden Drohungen, die von diesem und jenseits des Ozeans kommen, die unerschütterliche Treue Italiens zur Achse und zum Dreimächtepakt und die nicht minder unerschütterliche Entschlossenheit, den Kampf bis zum Sieg, der Italien den ihm gebührenden Platz im neuen Europa sichert und die Welt von der schändlichen und ausbeuterischen Unterdrückung der britischen Plutokratie befreien muß, fortzusetzen.

Der Ministerrat bringt zum Schluß seine unbedingte Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die breiten Massen Italiens bei jeder Gelegenheit der Größe der Ereignisse gewachsen sind und gewachsen sein werden.

Die Resolution des italienischen Ministerrats beherrscht das Bild der römischen Abendpresse und wird als der Ausdruck des gesamten italienischen Volkes, den Befreiungskampf der Achsenmächte von der britischen Tyrannei mit unerschütterlichem Kampfeswillen bis zum Endsiege durchzuführen unterstreichen. „Giornale d'Italia“ betont, die Entschlossenheit des Ministerrates habe Italiens Position in diesem entscheidenden Augenblick des Krieges unzweideutig festgelegt. Italien verfüge heute und in Zukunft über alle nötigen Mittel an Menschen und Material, um den Krieg an allen überkommenen Fronten mit unverminderter Energie fortzuführen und immer größere Kräfte des Feindes auf jenen Kriegsschauplätzen zu binden, auf die er alle seine materiellen Kräfte konzentriert hat. Dies seien die Tatsachen, zu denen noch ein moralischer Faktor hinzukomme, nämlich der Stolz der Nation, die auch auf die weniger glückliche, aber nicht entscheidende Stunde mannhaft zu reagieren wisse. Das italienische Volk werde sich nur um so entschlossener für das Vaterland und seine Ziele in diesem Kampf der Armeen gegen die Vorherrschaft der Reichen einsetzen. Vergessen seien daher die Versuche der englischen Propaganda und ihrer Lautsprecher, Italien — das man als bevormiint darzustellen wolle — seinen Verbündeten und den sich selbst gesteckten Zielen abzumachen. England, das schon fünfzehn Monate im Kriege stehe, habe seine wahren Kriegsziele immer noch nicht bekanntgegeben; Italien habe dagegen, noch bevor es in den Krieg eintrat, erklärt, daß es endlich aus der Armut herauskommen wolle, zu der es die sogenannten Demokratien durch ihre imperiale Hegemonie verurteilen zu können glaubten. Das halbamtliche Blatt unterstreicht abschließend, daß dieser Krieg der Aufreißung der gewaltigen

Kräfte des britischen Imperiums gelte, aber nur mit dem Sieg der Achse enden könne.

## „Italiens Entschlossenheit wird die Zukunft meistern“

Rom, 8. Januar (Eig. Funkd.) Die Entschlossenheit des italienischen Ministerrats bestimmt auch das Gesicht der römischen Morgenblätter, die übereinstimmend betonen, daß die Verteidigung von Bardia durch ihren 25-tägigen erbitterten Widerstand gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner Englands Hoffnungen auf einen reichen Erfolg zunichte gemacht hätten. „Messaggero“ unterstreicht, daß man zwar noch nichts über den Zeitpunkt und die Art der neuen italienischen Initiative sagen könne, es sei jedoch gewiß, daß Italiens Entschlossenheit die Zukunft meistern werde. „Popolo di Roma“ würdigt die Leistung des Generals Bergonzoli, der die Grenzfesten gegenüber einer gewaltigen Uebermacht so aufopfernd verteidigt hat.

# Wüstes Durcheinander in der City

## Gebäude des Londoner Lügenrundfunks erheblich beschädigt

(Drahtbericht unseres Mitarbeiters)

Sp Stockholm, 8. Januar.

Nach mehr als einer Woche Aufräumungsarbeiten in der Londoner City herrscht dort immer noch heillooses Durcheinander. Etwa eine Quadratmeile ist vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Die City dürfte zur Hälfte nicht wieder aufbaubar sein. Breite Hauptstraßen sind nur noch schmale Gassen zwischen unüberschaubaren Trümmerhaufen. Noch ist es nicht möglich, den großen materiellen Schaden in Zahlen anzugeben. Millionenwerte sind vernichtet worden.

Das Gebäude des britischen Rund-

funks ist, wie jetzt offiziell zugegeben wird, in der letzten Zeit zweimal von deutschen Fliegern bombardiert und erheblich beschädigt worden.

Die britische Kriegsindustrie klagt ernstlich über eine ungerechte Verteilung der Rüstungsaufträge, zweitens ist sie nicht zufrieden mit der Verteilung der Rohstoffe. Drittens besteht der Unluststand, daß die knapp gewordenen Facharbeiter von einem Unternehmen dem anderen wegengeworfen werden. Viertens habert es an den Betriebsmitteln, weshalb mehrfach die Verstaatlichung der britischen Eisenbahn gefordert wird.

# Das nationale Indien vertraut auf Japan

## Von unserem Sonderberichterstatter

Tokio, 8. Januar.

Obwohl die britischen Behörden in Japan alle Angehörigen des britischen Reiches angewiesen haben, baldmöglichst Japan zu verlassen, hat die Leitung der indischen Handelskammer in Japan beschlossen, diesem Ersuchen keine Folge zu leisten. Ungefähr 1000 einflussreiche und bedeutende indische Kaufleute, die blühende Ausfuhrgechäfte in den japanischen Hafenstädten betreiben, werden sich also dem Wunsch und Willen der britischen Herrschaft nicht fügen.

Ein Führer der indischen Kaufmannschaft in Japan äußerte sich wie folgt: „Wir wissen nur zu gut, daß die Japaner ein ehrliches und rechtliches Volk sind. Wir haben daher nicht die geringsten Befürchtungen, und wir können die Anruhe nicht begreifen, die die britische Regierung verbreitet. Wir gehen nach wie vor unserem Handel nach, der sich einen bedeutenden Platz im Wirtschaftsleben hier erkämpft hat. Ich bezweifle, daß irgendeiner aus unserer Mitte Japan verlassen würde, auch wenn die Aufforderungen der britischen Behörden dringlicher würden.“

In diesem Zusammenhang ist eine Erklärung interessant, die der Präsident der Indischen Nationalvereinigung in Japan vor kurzem in der hiesigen Presse veröffentlicht hat, und die zeigt, daß der Freiheitsgeist unter den Jändern Japans besonders gepflegt wird. Die Erklärung lautete wie folgt:

„Der immer wieder benutzte Begriff „Indische Nationalvereinigung“ ist durchaus irreführend. Die „Zentrale geleschende Versammlung“, die häufig so genannt wird, ist eine rein britische Einrichtung, der selbst in der höchsten Phantasie nicht der Ehrentitel „National“ beigelegt werden könnte. Es ist aber bemerkenswert, daß selbst in dieser Versammlung Großbritanien nicht die notwendige Mehrheit von Stimmen zur Unterstützung ihrer Kriegspläne gefunden hat. Die Verfassung der Geleschenden Versammlung“ ist so vorsichtig gehalten, daß es unmöglich ist, diejenigen Männer als Vertreter des Volkes zu wählen, die den Interessen des indischen Volks am besten dienen können. Unter diesen Umständen ist es äußerst schwierig für die national-indischen Kreise, irgendeine Mehrheit in der „Geleschenden Versammlung“ zu erringen. Häufig können sie nicht einmal in Zusammenarbeit mit anderen nationalen Gruppen eine Mehrheit erreichen. Daber gibt die oben angeführte Abstimmung durchaus ein Bild von der wahren Einstellung „National-Indiens“ gegenüber den britischen Kriegsplänen. Vielmehr ist Nationalindien, wie ein Mann, ein ausgesprochener Gegner der britischen Kriegspolitik.“ Diese Feststellung des indischen Führers in Japan lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

# Frankreich nicht mehr „Republik“

(Drahtbericht unseres Mitarbeiters)

om Berlin, 8. Januar.

In Frankreich hat sich eine Aenderung vollzogen, die ausschließlich nur in einem neuen Wort besteht und die man als ein Symbol bezeichnen kann für die Wandlung, die sich in der Gesetzgebung des Landes vollzieht. In dem Titel des amtlichen Blattes ist das Wort „Republik“ weggelassen und durch „Etat“ ersetzt worden. Wenn eine französische Regierung vor dem Zusammenbruch auf diesen Gedanken gekommen wäre, so wäre sie noch in derselben Stunde nicht nur vom Parlament, sondern vom Horn des ganzen Volkes weggefegt worden, denn das Wort „Republik“ hatte einen Glanz, der dazu diente, die innere Zerrissenheit, an der Frankreich schon seit vielen Jahrhunderten litt, zu überbrücken und eine Einigkeit der vielen Parteien vorzutauschen.

Wenn Frankreich auch zweimal zum Cäsarismus mit den beiden Napoleon und ebenfalls zweimal zum Königtum unter den Bourbonen und Orleans zurückkehrte, so war doch das ganze neunzehnte Jahrhundert erfüllt von dem leidenschaftlichen Verlangen, an dieser Erregungsschicht der Revolution festzuhalten. Das Wort „Republik“ bildete die Wegscheide, an der sich die guten Franzosen von den schlechten Franzosen trennten, auch nachdem der Bonapartismus als Partei keine Rolle mehr spielte und der Royalismus sich in einen stillen Winkel zurückgezogen hatte, den ihm der Adel mit der „Actaot Française“ immer noch offen hielt. Ein guter Republikaner zu sein war das Mindeste, was von einem Politiker verlangt



Karte zum italienisch-englischen Kriegsschauplatz in Nordafrika (Kartendienst Erich Zander, M.)

# Protest Tokios gegen Engands Piratentum

Tokio, 8. Januar.

Außenminister Matsuka, erküchte, wie Domei meldet, den britischen Botschafter Craigie, in der Angelegenheit des Bermuda-Zwischenfalles im Außenamt zu erscheinen. Bekanntlich wurden neun Japaner auf dem Wege nach Vissabon am 23. Dezember von den britischen Behörden in Bermuda rechtswidrig behandelt. Der Außenminister erhob heute in der Besprechung mit dem britischen Botschafter scharfen Protest, wobei er, wie amtlich verlautet, hervorhob, daß die von den britischen Behörden ergriffenen Maßnahmen einen Mißbrauch der Kriegsrechte und einen illegalen Akt darstellten, der die Rechte von Staatsbürgern Japans, einem neutralen Lande, empfindlich verletzete.

Der Außenminister forderte, daß die britische Regierung sofort zufriedenstellende Schritte zur Beilegung des Falles unternähme.

In einer Betrachtung der militärischen Lage im Pazifik führte Admiral Naramura in der Zeitung „Dotschi Schimbun“ aus, daß Amerika die Stärke Japans zu unter-

schätzen scheine, wenn es glaubt, Japan mit wirtschaftlichem Druck am Boden halten zu können. Japan könne aber niemals einen Schritt zurückweichen, da die Neuordnung Ostasiens

## eine Frage auf Leben und Tod

für Japan sei. Infolgedessen täte Japan gut daran, auf einen Angriff Amerikas vorbereitet zu sein, und nur dann könnte vielleicht ein Krieg vermieden werden. Wenn aber Japan dem Druck Amerikas auszuweichen verhalte, werde Amerika seinen Machtbereich immer weiter ausdehnen, und dann sei ein Zusammenstoß unvermeidlich.

Der Sprecher des Informationsbüros des Kabinetts eröffnete am Dienstag die Konferenz der Auslandspresse mit der Mitteilung, daß künftighin der Sprecher sich grundsätzlich nur noch der japanischen Sprache bedienen werde, anstatt wie bisher der englischen. Er komme damit der verständlichen Forderung verschiedener japanischer Kreise nach, ganz abgesehen davon, daß auch in anderen Ländern die Landessprache auf den Pressekonferenzen angewandt werde.

## Instruktionen an die Feldarmee

Tokio, 8. Januar (Eig. Funkd.) Kriegsminister General Tojo berichtete am Dienstag gelegentlich eines Empfanges beim Kaiser über die „Instruktionen an die Feldarmee“, die mit dem Eintritt ins fünfte Kriegsjahr am Mittwoch, am Tage der großen Neujahrsparade, in Kraft treten, nachdem sie am Dienstag die ausdrückliche kaiserliche Genehmigung fanden. Der Kriegsminister erklärte, daß durch diese Instruktionen der Geist der kaiserlichen Armee auf die große Aufgabe des Aufbaues Großasiens hingelenkt werden solle, dem ein vollkommener Endsieg den Weg bereiten werde. Zur Meisterung der schwierigen zukünftigen Aufgabe müßten Beharrlichkeit und Volk mit solbaticem Geist erfüllt sein, dessen vornehmste Tugenden sich in Disziplin, Kameradschaft, Gottesglauben, Vaterlandsliebe, Opferbereitschaft, Angriffsgest und Vertrauen auf den Endsieg erfüllten.

## Erweiterung der Truppenbetreuung

Berlin, 8. Januar. (Eig. Funkd.) Im Rahmen der Truppenbetreuung waren auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels in den Monaten November und Dezember in Nordfrankreich tätig Delia Reinhardt, Tatjana Sais, Melitta Klefer, Tina Eilers, Edith von Gehling, Edna Greff, Ellen Sille, Friede Terra, Betty Mergler, Erna Ritter, Marianne Polenz, Josef Rauch, Grete Reinwald, Ingeborg von Kufferow, der Geiger Mesgutt, Günther Schwerfeldt, Peter Frankfeldt, Heinz Förster-Ludwig und der Komponist Buder. Mit der Leitung von Frontbühnen beauftragt wurden vom Reichspropagandaministerium im Rahmen der Truppenbetreuung der Intendant Friedrich Radolke, Berthold Ebbede, Delmut Hanfen, Werner Delschläger und Georg Söllger. Diese Frontbühnen wurden in Frankreich, Belgien und Norwegen eingesetzt. Sie bringen unseren Soldaten Ernstes und Seiteres von Bühne und Film.

## Neuwahlen in Aegypten?

Weirut, 8. Januar. Der Führer der ägyptischen Wafd-Partei, Nahaß Pascha hat in einer Botschaft an König Faruk die Ausschreibung von Neuwahlen in Aegypten gefordert. Nach Ansicht Nahaß Paschas sollen die Wahlen „das Volk einigen“ und dem Land eine klare Antwort Englands auf das Status Aegyptens nach dem Kriege sichern. Die Botschaft befragt ferner, daß die analog ägyptischen Verträge von 1936 wohl den Interessen Englands dienen, aber die ägyptischen schädigen.

## Hans Bethge 65 Jahre

### Ein Besuch im Berliner Heim des Dichters

In jenem Stadtteil von Wilmersdorf mit den an bekannte Weinorte von Rhein und Mosel erinnernden Straßennamen liegt seit nahezu drei Jahrzehnten das Heim des Dichters Hans Bethge, der am 9. Januar sein 65. Lebensjahr vollendet. Seine begablich eingerichteten Wohn- und Arbeitszimmer mit langen Bücherregalen, wohl ausgewählten Bildern in Altgoldrahmen, mit hellen freundlichen Tapeten und stilvollen Möbeln — einer der Räume ist dem Zimmer der Königin Luise in Bloß Park bei Potsdam nachgebildet — atmen Deiterkeit, Lebensfreude und Bekanntheit.

In Dessau am 9. Januar 1876 als Sohn eines Landwirts geboren, besuchte er das Gymnasium in Halle, studierte an den Universitäten Halle, Erlangen und Genf Philosophie und romantische Sprachen und war nach Abschluß seines Studiums längere Zeit als Vektor an der Universität Barcelona tätig. Ausgebildete Reisen führten ihn in die meisten europäischen Länder und gaben ihm viele Anregungen. Längere Aufenthalte auf der um die Jahrhundertwende noch stillen Insel Sylt und in der Malerkolonie Worpswede fanden auch einen literarischen Niederschlag.

Im Jahre 1904 trat Hans Bethge mit seinem ersten lyrischen Werkbuch „Die stillen Inseln“ an die Dichtertätigkeit. Ihnen folgte eine Reihe weiterer durch Formensönheit ausgezeichnete, zum Teil stark verbreiteter eigener Dichtungen, wie „Frühe Verle“, „Deutsche Oden“, und der Roman „Annabella“. Ein besonderes Verdienst hat sich Bethge als Sammler und Nachschöpfer chinesischer, japanischer und anderer orientalischer Dichtungen erworben. Von diesen

haben besonders seine Werke „Chinesische Fikole“, „Japanische Frühling“, „Indische Oden“ und „Aegyptische Reife“ großen Anklang gefunden. Sie enthalten eine Auswahl fernöstlicher und orientalischer Lyrik aus den Blüthezeiten dieser Literaturen. Er gab weiter eine Anthologie „Deutsche Lyrik seit Villenron“ und „Die Lyrik des Auslandes in neuerer Zeit“ heraus. Weiter ist er Verfasser bemerkenswerter Essays über Hölderlin und den Dänen S. R. Jacobson. Eine große Zahl seiner eigenen Gedichte und seiner Naadichtungen sind von Richard Strauß, Gräner und anderen Komponisten vertont worden.

Auf eine Frage, womit er sich gegenwärtig beschäftigt, verweist Hans Bethge auf sein erst kürzlich herausgekommenes, mit zahlreichen charakteristischen Zeichnungen versehenes Werkchen „Der König — Hundert kleine Geschichten um Friedrich den Großen“, dem bald als Gegenstück ein ähnliches Büchlein „Der Kaiser — Hundert kleine Geschichten um Otto von Bismard“ folgen wird. Weiter beschäftigt den Dichter gegenwärtig eine Sammlung „Asiatische Liebeslieder“, die auch die weniger bekannten Völker, wie die Afghanen, Kirgisen, Turkmisen, in den Kreis der Betrachtungen einbeziehen wird.

Auch in den Sarburger Anzeigen und Nachrichten ist Hans Bethge oft mit passenden kleinen Erzählungen zu Wort gekommen.

Zum Honorarprofessor ernannt. Der Direktor des Archivs der Hansestadt Hamburg, Prof. Dr. Heinrich Meinde, wurde zum Honorarprofessor für hamburgische und niederdeutsche Landesgeschichte an der Danischen Universität ernannt.

Es ist dem Wege den Halle Motoren noch ein müssen sie wieder tragen.

Mu an der oft zurück folgen un baren Erf doch könnt Mann e losem Ein würden, sind. Da wie sie die schweren bringen. der Luft großer Ja und die U noch weit Männern zeichnet sich ihre Richtig

Ab da beipredung stadt Br griffes.

Der Le stehen am jagt die Nacht blin Maschine Ein dichtes zöfische Gb Wälder bi

Der Chel Kälteperio steilen An durch wird fahrung ein winterlicher stärkerem Schaden

Ans die Zeit der V auf, ob die lute des höherer Ge der Vorhich vermeidbar eine Betrad den Kältefaden.

In erste zahlreichen sbruchun Heizungsan gen Handch für normal tungen wer darin zuwie wird. In zu gro Möbel, auf stoffvorräte in Brand.

Na ucha b Kotalut erch ihre Umgebunngsstellen bare Wän Nsicherung Ferner m mäßige Sei die aber ge nansbruch gestellt und provisorisch Flamm e somit eine C

Reich u

Neber d Reichsbahn gen hatte, Reichsbahn dieses Krie die Gesamt ausschlich über 5,8 M daß die St ist allerding nahmen au malig für mit enthalt namden du Luxemburg wtereren G und daß sic hen Fahrbr Andererf ren Veif zu den wese machtaris ist somit au feitung w Gsah und größerung Aufwendun Gesamtsum beträgt nur fristige Ver sich das A fast 30 Mi rund 20 Mi Eisenbahnen vermögen n



# Theater Spielplan

	Heute	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
<b>Hamburger Theater in Hamburg</b> Intendant: H. Enderlein Ruf 37 46 46	16 Uhr Ende 19 Uhr <b>Der Graf von Luxemburg</b> Operette von Franz Lehár	16 Uhr Ende 18 Uhr <b>Ein ganzer Kerl</b> Komödie von Fr. P. Buch	Keine Vorstellung	16 Uhr Ende 19 Uhr <b>Lisa</b> benimm dich! Musikal. Lustspiel
<b>Staatl. Schauspielhaus</b> Ruf 24 42 51	5. Ende 7 Uhr <b>Die drei Jungfrauen von Orleans</b>	5. Ende 7 Uhr <b>Das hohe Haus</b>	5. Ende 7 Uhr <b>Die drei Jungfrauen von Orleans</b>	5. Ende 7 Uhr <b>Torquato Tasso</b>
<b>Volksooper am Miltenthor</b> Neues Operetten-Theater Ruf 42 60 09	Täglich 5 Uhr, Sonntags auch 2 1/2 Uhr <b>Die oder Keine</b> Ausstattungs-Operette in 10 Bildern			

## HANSA-THEATER

**tägl. 4 u. 6 Uhr**

Ein lustig-roher Variété-Express mit 37 Blitz-Stationen

Zu verkaufen  
**Couch m. 2 Sesseln**  
Preis 220.- Zu erfragen in den Harburger Anzeigen und Nachrichten  
**Gasherd**  
zu verkaufen  
Mandt, Sand 15, Bart.

zu verkaufen  
**Lederjackette**  
zu verkaufen  
Ehrich, Kleine Feldstraße 12  
**Schw. Wollkleid**  
und Mantel, Gr. 46, zu verkaufen.  
Bergstraße 40

Guterhaltener  
**Kindergarten**  
zu verkaufen Ruf 37 33 04  
**2 Paar neue Arbeitsstiefel**  
zu verkaufen, Gr. 45-46.  
Zu erfragen in den Harburger Anzeigen und Nachrichten.

**500 Bund Dachreth**  
zu verkaufen Doer 115.  
**Scharfe, wachsame Schäferhündin**  
3 Jahre, in nur gute Hände abzugeben. Haase, Schierhorn 31.

**Auto-Markt**  
**Past- u. Personenwagen**  
auch reparaturbedürftig, kauft  
Auto-Handel Harburg  
Wiefenstraße 4. Tel. 37 31 16

## Leicht - Jive

nutzt Kräfte

Hersteller:  
**J. W. Darboven, Hamburg-Harburg**

Mundios, Pfaff, Singer  
und alle anderen Nähmaschinen repariert  
Alle Teile und Nadeln liefert  
Dörnte, Harburg, Neue Straße 40  
Nähmaschinen-Fachgeschäft

### Gliederreißen Sicht-Schmerzen

Frau Marie Lorenz, Private, Wien 23, Fischamend J. W. 227, schreibt am 25. 1. 40: „Seit Jahren litt ich an Gliederreißen und sichtlichen Schmerzen in den Kniegelenken so stark, daß ich zeitweise einen Stok benötigen mußte. Schon nach Verbrauch weniger Trinerinal-Tabletten konnte ich nachts wieder schlafen u. heute nach wenigen Monaten sind die Schmerzen bereits ganz verschwunden u. ich kann mit meinen 62 Jahren u. 106 kg Körpergewicht marschieren wie früher. Bei Sicht, Rheuma, Jählos, Hexenschuß, Erkältungskrautheiten, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen helfen die bewährten Trinerinal-Tabletten. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmkrankheiten best. getragen. Machen Sie sich von einem Versuch! Trigerinal-Tabletten, nur 79 Pf. In all. Apoth. erhältl. o. Trinerinal GmbH, München 6 271 8 4 5. Verlangen Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“!

## Fahrräder

Phänomen  
Adler - NSU - Steyr  
Gustav  
**Staufenbiel**



Suche per sofort oder später  
tüchtiges, kinderliebendes  
**Hausmädchen**  
möglichst mit Kochkenntnissen  
(nicht Bedingung) für Villen-  
haushalt in Hamburg-Harburg  
Ang. u. Z 83 a Harb Anz u. Nachr.

**Tagmädchen**  
für Privathaushalt gesucht  
Frau E. Aufmeyer,  
Gumbrechtstr. 18, 1 Et.

**Freundliches junges Mädchen**  
für Haushalt und Laden gesucht  
Claus Schröder, Bergstr. 68

**Tüchtige Morgenhilfe**  
für einige Stunden täglich au-  
sloft oder um 15. 1. 41 geucht  
Hagel, Lohmannsweg 19  
Telefon 37 23 18.

**Mehrere Arbeiterinnen**  
sücht ein  
Ab. Lohmann & Sohn,  
Hant-  
und Kokostauwerkfabrik,  
Hamburg-Moorburg.

**Bäckergeselle oder jg. Mann**  
der Lust zu Bäckerei hat, gesucht  
Herm. Sittler, Bäckermstr.,  
amburg 22,  
Hamburger Str. 24 22 58 69

**Junger Bote**  
geucht  
A. Weichselbaum  
Bremer Str. 1

**2 Boten**  
zum Austragen von Zeitchriften  
sloft geucht  
Meldung Albersstr. 17, 1. Et.  
**Decksjunge**  
15-17 Jahre, geucht.  
Kohlenberg u. Schoo,  
Lauenbruch-Str. 16

**Stellengesuche**  
Suche Nebenbeschäftigung  
im Hause, Schreibarbeiten,  
Kassieren usw. Offer. unt. W 83  
an die Harb. Anz. u. Nachr.

**Suche Stellung**  
für Haushalt zwecks Erlernung  
des Kochens, am liebsten auf  
dem Lande zum 1. 2. 1941  
Paula Timpe, Hortl. Nr. 12.

Geucht für Sonna end und So ntag  
**Angestellte**  
zur Annahme der Garderobe  
Zu erfragen in den Harburger Anz. u. Nachr.

Geucht für Lebensmittel- anhe (Verkauf)  
**junges Mädchen oder junge Frau**  
Lebensmittelhaus Otten, Feldstraße 7.

Wir suchen zu sofortigem oder späterem Eintritt  
**tüchtigen Schriftsetzer u. erfahrenen Drucker**  
G. Lühmann, C. Hergeröder's Nachfl.  
Hamburg - Harburg Sand 23-25

## Nordfunk

KAFFEE ERSTZ  
reinschmeckend u. überraschend gut  
WALTER MESSMER  
Waldstr. 10, gegenüber Kremershof  
Hamburg-Harburg

**Tanzschule E. Thinius**  
Gr. Schippsee 10  
Weitere Anmeldungen zu den  
neuen Kursen erbitte umgehend

**Lederkleidung**  
särbt und repariert  
Friedrich Steger, Harburg,  
Lindenstraße 36.  
Von 14-15 Uhr geschlossen

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Annelies haarstrich**  
**Karl Brandau**  
Hamburg-Marmstorf  
Rosenweg 7  
Berlin  
z. Zt. Birken, Ober-Schles.

**Ursula Pohlmann**  
**Martin Meyer**  
Verlobte  
Hamburg-Harburg  
Schwarzenbek  
z. Zt. Wehrmacht  
im Januar 1941

Ihre Kriegstraung zeigen an  
**Richard Klein**  
**Käthe Klein, geb. Brandes**  
z. Zt. im Felde  
Leizten (Hann.)  
Veerher Str. 43  
Leverkusen-Schlebusch, den 3. Januar 1941

Am 7. 1. 1941  
In großer Freude zeigen wir die Geburt unseres  
Möchens an  
**Sophie Schmitz, geb. Burmeister**  
**Bernhard Schmitz, Obersteuermann**  
z. Zt. auf See  
Hamburg-Harburg, Eddelbüffelstr. 19

Am 5. Januar d. Js. verstarb unerwartet unser Ge-  
folgshaftsmitglied  
**Käthe Engel**  
im Alter von 32 Jahren.  
Fräulein Engel war eine tüchtige und fleißige, von  
ihren Vorgesetzten und Mitarbeitern geschätzte Arbeits-  
kameradin. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.  
Hamburg-Harburg, den 8. Januar 1941.

**Betriebsführer und Gefolgshaft**  
der  
**Harburger Gummiwaren-Fabrik Phoenix**  
Aktiengesellschaft.

Am 3. Januar wurde uns aus einem schaffensfrohen  
Leben nach kurzem Krankenlager unser lieber Arbeits-  
kamerad, der Laborant, Herr  
**Julius Jönsson**  
im 66. Lebensjahre durch Tod entrissen.

47 Jahre lang hat der Verstorbene unserer Betriebs-  
gemeinschaft angehört und seine ganze Arbeitskraft für  
unser Werk eingesetzt. Wir verlieren mit ihm einen  
treuen Mitarbeiter, der reiche Fachkenntnisse mit uner-  
müdlichem Eifer und großer Pflichttreue verband.  
Ein ehrenhaftes Andenken werden wir ihm allzeit  
bewahren.  
**Betriebsführung und Gefolgshaft**  
der  
**New-York Hamburger Gummi-Waaren Compagnie**  
angeschlossen: Dr. Heinz Traun & Göhne G. m. b. H.

Wer übernimmt die Wartung  
der Zentralheizung  
im Einfamilienhaus mor. end  
und abends  
Angebote mit Preisangabe  
unter NA 83 an die Harburger  
Anzeigen und Nachrichten.

## Frauen- KLEIDUNG

Auswahl  
sofort

ANRUUF:  
37 3330  
WILSTORFERSTR. 11  
Der WCKA angeschlossen

**Richard Klein**  
**Käthe Klein, geb. Brandes**  
z. Zt. im Felde  
Leizten (Hann.)  
Veerher Str. 43  
Leverkusen-Schlebusch, den 3. Januar 1941

Am 7. 1. 1941  
In großer Freude zeigen wir die Geburt unseres  
Möchens an  
**Sophie Schmitz, geb. Burmeister**  
**Bernhard Schmitz, Obersteuermann**  
z. Zt. auf See  
Hamburg-Harburg, Eddelbüffelstr. 19

Am 5. Januar d. Js. verstarb unerwartet unser Ge-  
folgshaftsmitglied  
**Käthe Engel**  
im Alter von 32 Jahren.  
Fräulein Engel war eine tüchtige und fleißige, von  
ihren Vorgesetzten und Mitarbeitern geschätzte Arbeits-  
kameradin. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.  
Hamburg-Harburg, den 8. Januar 1941.

**Betriebsführer und Gefolgshaft**  
der  
**Harburger Gummiwaren-Fabrik Phoenix**  
Aktiengesellschaft.

Am 3. Januar wurde uns aus einem schaffensfrohen  
Leben nach kurzem Krankenlager unser lieber Arbeits-  
kamerad, der Laborant, Herr  
**Julius Jönsson**  
im 66. Lebensjahre durch Tod entrissen.

47 Jahre lang hat der Verstorbene unserer Betriebs-  
gemeinschaft angehört und seine ganze Arbeitskraft für  
unser Werk eingesetzt. Wir verlieren mit ihm einen  
treuen Mitarbeiter, der reiche Fachkenntnisse mit uner-  
müdlichem Eifer und großer Pflichttreue verband.  
Ein ehrenhaftes Andenken werden wir ihm allzeit  
bewahren.  
**Betriebsführung und Gefolgshaft**  
der  
**New-York Hamburger Gummi-Waaren Compagnie**  
angeschlossen: Dr. Heinz Traun & Göhne G. m. b. H.

Am 7. 1. 1941  
In großer Freude zeigen wir die Geburt unseres  
Möchens an  
**Sophie Schmitz, geb. Burmeister**  
**Bernhard Schmitz, Obersteuermann**  
z. Zt. auf See  
Hamburg-Harburg, Eddelbüffelstr. 19

Am 5. Januar d. Js. verstarb unerwartet unser Ge-  
folgshaftsmitglied  
**Käthe Engel**  
im Alter von 32 Jahren.  
Fräulein Engel war eine tüchtige und fleißige, von  
ihren Vorgesetzten und Mitarbeitern geschätzte Arbeits-  
kameradin. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.  
Hamburg-Harburg, den 8. Januar 1941.

Das Geh...  
Auf allen...  
Am Druckfö...  
den Schweißer...  
er sie fo...  
(Atlantic, D...)

# Tagesbericht

Vertikale Nachrichten aus dem Stadtteil Harburg

## Das Geheimnis des Wartesaales

In den Nachmittagsstunden, so etwa zwischen 1 und 5 Uhr, wenn die Arbeitszeit in den Büros und in vielen Werkstätten zu Ende geht und die Rüge in vermehrter Folge nach allen Richtungen rollen, belebt sich auch der Wartesaal unseres Bahnhofs. Die werktätigen Volksgenossen hatten, man möchte sagen „naturgemäß“, daran vorüber, denn ihnen ist der Bahnhof nichts anderes als ein Durchgang und Übergang, als Brücke zwischen Dienst und Freizeit, zwischen dem traulichen Dabeim und der unter anderen Gesetzen stehenden Arbeitsstätte. Wer aber von ferneher kommt oder in die Ferne will und etwas Zeit zur Verfügung hat, den zieht der Wartesaal, so hoch und groß und weit sein Raum auch ist, wie mit geheimnisvollen Fäden an.

Und wie ist dieses Geheimnis zu erklären? Zunächst natürlich durch den unsterblichen Kaffeezauber, der den ganzen Saal erfüllt, der von den Wänden herniederblüht, der den Menschen an den Tischen aus den Augen schaut und sich mitunter in einer gewissen Nervosität äußert. Nirgends wird so oft und unruhig nach der Uhr geblickt, wie in einem Bahnhofswartesaal. Man sieht eine Unmasse von Koffern und sonstigen Reisegepäck, man sieht Kausbücher und Leute, die Anichtsarten schreiben, man sieht ernste und heitere Gesichter und hört von vielen Tischen her lebhaftes Gespräch.

Schließlich zunächst allein an einem größeren Tische, an dem sich dann zwei rotwangige, frische Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes niederließen. Sie plauderten lachend, und ich hatte es sehr bald heraus, daß es auf Urlaub zu Watten ging. Bald nahmen auch drei Soldaten Platz, die ebenfalls Heimaturlaub hatten und bei aller soldatischen Disziplin ziemlich ausgelassen waren. Ich hörte es an ihrer Sprache, daß einer aus Frankfurt a. M. die anderen aber aus Oberbayern waren. Schließlich kam noch ein ganz echter Sachse aus der „Dresdener“ (Dresdener) Gegend hinzu.

„Nee“, sagte der Sachse, als ich mir einen Zigarettenhalter bestellte, „nee, so ä Reich dringn mir nich“, und damit war die Verbindung hergestellt. Der Frankfurter lobte seine schöne Hochzeit am Main bis über den grünen Lee, während die Bayern nach einem Zierbund aus ihrem Halben eine wahre Hymne auf das Bayernland anstimmten. Am Ende vieler und die beiden weiblichen Arbeitsdienstler in das Gespräch ein und unterfanden die Vorzüge und Schönheiten ihrer niederrheinischen Heimat. Es war schade, daß die Uhr nicht stehen blieb, sondern unerbittlich ihre Zeiger weiterführte. Sie waren sämtlich warm geworden, und der Sachse hatte inzwischen auch sein ablehnendes

Urteil über den Eisbrecher revidiert, als die Zeit des Aufbruches gekommen war. Wir drückten einander die Hände, und dann sah ich wieder allein am Tische. Da spürte ich erst, daß wir sieben Menschenkinder aus den verschiedensten Ecken des Reiches uns in der kurzen Zeit beträchtlich näher gekommen waren. Wir werden uns vermutlich niemals wiedersehen, und dennoch trug ich ein schönes Gefühl mit nach Hause: die Volksgemeinschaft.

Es gibt sture, dickfällige und schwerblütige Menschen, die dergleichen Dinge nicht recht oder garnicht begreifen, die innerlich erst aufgetaut werden müssen. Aber mir scheint, daß der Wartesaal des Bahnhofs hierzu die geeignete Atmosphäre besitzt. Sie lockert die Menschen auf und macht sie menschlicher, sie verwischt die harten Grenzen zwischen Nähe und Ferne und reißt die Schranken der landsmannschaftlichen Eigenarten nieder. Und auch über diesem kurzen Tischgespräch im Wartesaal schimmerte eine Freude: Wie schön ist das, daß wir alle Deutsche sind und daß sich im Reiche Adolf Hitlers endlich die Sehnsucht Goethes, die er in seinen Gesprächen mit Eckermann äußerte, erfüllt hat, nämlich, daß es zwischen den einzelnen deutschen Stämmen und Ländern keine Grenzen und Schranken und Hindernisse mehr geben möge.

## Bei Verdunkelung rechts gehen!

Volksgenossen! Bei Verdunkelung kommt es auch auf Gehwegen leicht zu unangenehmen Zusammenstößen. Vermeide sie, indem du immer rechts gehst. Benutze bei schmalen Gehwegen nur den auf der rechten Seite. Kannst du eine Taschenlampe nicht entbehren, laß sie nur kurz aufleuchten und verwende dazu blaues Licht. Halte Taschenlampen niemals so, daß andere geblendet werden können.

## Kriegshamsterer gehören ins Gefängnis

Das Amtsgericht Lüneburg verurteilte den Viehvertreiber S. zu drei Monaten Gefängnis und 300.- RM. Geldstrafe wegen schwerer Verstöße gegen die Verbrauchsregelungsverordnung. Der Schuhhändler R. erhielt wegen Abgabe eines Paars Damenstühle ohne Bezugsschein und -Bezahlung durch 50 von S. gehamsterte Eier (nur der Rest wurde in bar bezahlt) 300.- RM. Geldstrafe. Beide Urteile sollen zur öffentlichen Warnung und Abschreckung in den Tageszeitungen bekanntgegeben werden.

In der Begründung führte der Richter aus, daß sich S. für seine Dochtzeit im Mai 1940, aber auch noch später fortgesetzt große Mengen Eier, Butter, Käse, Speck und Schinken verschafft habe. Der Sinn der Verbrauchsregelung sei jedoch, allen Volksgenossen den gleichen Anteil an den Lebensmitteln und Waren zukommen zu lassen, also eine geordnete Kriegswirtschaft zu verbürgen. Die etwas höheren

## Nachrichtenhelferinnen verkaufen Wk.W. Abzeichen

Im besetzten Gebiet haben sich Nachrichtenhelferinnen in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt und verkaufen hier Wk.W. Abzeichen an Soldaten. Die Spende wird sicher besonders reichlich ausfallen sein.



(R.A. v. d. Vieben, Scherl-Bänder-Multiplex-R.)

kontingente der Selbstverfoger dürften nicht in beliebigen Mengen an Hamsterei abgegeben werden. Grundätzlich müßte eine solche Hamsterei unterbunden und empfindlich bestraft werden. Robin solle es wohl führen, wenn jeder, der über größere Geldmengen verfügt, Lebensmittel ohne Karten in großen Mengen aufkaufe. Es dürften unter keinen Umständen wieder solche Zustände wie im Weltkrieg geübt werden! Nach gesundem Volksempfinden handele es sich nicht um eine einfache Uebertretung, sondern um ein schweres Vergehen und um die typische Rechtsbrechung durch einen typischen Kriegshamsterer. Als Strafe komme nur Gefängnis in Frage. Das zwischen S. und R. abgeschlossene Schubgeschäft bezeichnete der Richter als eine Schiebung, über die sich Käufer wie Verkäufer durchaus einig gewesen seien. Auch der Vertreter der Anklage, hatte das Vertragen des S. scharf geurteilt, denn S. habe genommen, was er kriegen konnte.

## Das Löschen von Brandbomben

Größere Sandmengen bereithalten! Der Polizeipräsident gibt bekannt: Zur Verhinderung von Bränden bei Luftangriffen ist die Bekämpfung von Brandbomben oberste Pflicht jeden Luftschutzgemeinschaft. Alle bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß neben Wasser zum Löschen von Brandbomben vor allem auch Sand geeignet ist. Es ist deswegen nötig, mehr Sand als bisher auf den Hausböden und obersten Stockwerken bereitzuhalten, zumal sich gezeigt hat, daß in vielen Fällen der vorhandene Sand zum Löschen von Brandbomben bei weitem nicht ausreichend war. Um der Bevölkerung die Beschaffung von Sand zu erleichtern, wird an zahlreichen Plätzen, zunächst in der Innenstadt, Sand angefahren werden.

Alle Hauseigentümer, Luftschutzwarte sowie alle Angehörigen der Luftschutzgemeinschaften werden hierdurch aufgefordert, in gemeinschaft-

licher Arbeit, zu der jeder verpflichtet ist, für die Ausstattung der Hausböden und der oberen Stockwerke mit genügend Sand — mindestens 0,75 cbm — umgebend zu sorgen. Der hierfür angeforderte Sand kann kostenlos entnommen werden. Es wird erwartet, daß sich niemand von der Erfüllung dieser dringenden Luftschutzpflicht ausschließt und der Aufforderung des Luftschutzwartes oder eines Amtsträgers des RLV hierzu nachkommt.

## Waffenhefte des Heeres

Vom Oberkommando des Heeres werden „Waffenhefte des Heeres“ herausgegeben, die der Aufklärung der Jugend über die einzelnen Waffen dienen sollen. Es sind acht bis zehn bebilderte Hefte vorgesehen. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsbehörden empfehlend auf diese Hefte hingewiesen, die ein geeignetes Mittel seien, die Jugend im Rahmen der wehrgeistigen Erziehung mit Art und Aufgaben der verschiedenen Waffengattungen vertraut zu machen.

## Ehrenurkunden Deutscher Arbeit

Vom Büro Harburg-Wilhelmsburg der Industrie- und Handelskammer Hamburg wird uns folgendes mitgeteilt: Im Monat Dezember 1940 wurde zur Anerkennung für langjährige treue Dienste bei ein und derselben Firma die Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer verliehen für 40jährige Tätigkeit an den Arbeiter Cornelius Frankheim bei der Firma Harburger Gummiwaren-Fabrik Vbonix AG, Hamburg-Harburg; an den Borarbeiter Anton Quandt bei der Firma Christiansen & Meber, Hamburg-Harburg; für 25jährige Tätigkeit an Martin Zimmer bei der Firma Anton Günther GmbH, Hamburg-Harburg.

\* Wk.W. Spielmannszug. Der gefamte Sz tritt am Freitag, dem 10. Januar 1941, um 19 Uhr, mit Instrumenten am Heim Kapitän-Airchiff-Platz zum Dienst an.

## Ein anderer Brief aus der Bayerischen Ostmark

Hier meldet sich das Mädellager „Gn. Haushaltungsschule“ in B.

Aus den „Harburger Anzeigen und Nachrichten“ erfahren wir so nach und nach, wie gut die Harburger Jungen und Mädchen in den einzelnen Lagern fern der Heimat untergebracht sind. Auch wir fühlen uns in unserer Gegend sehr wohl. Wenn Wochen haben wir nun schon hinter uns — die Zeit vergeht wie im Fluge; denn über Langeweile brauchen auch wir nicht zu klagen. Täglich kommt etwas Neues an uns heran, mal im Heim, mal außerhalb. Dabeim wird genächt, gekostet, gefest, gepust, gewischt. Und daneben ist noch Zeit zum Basteln, Lesen, Briefeschreiben, Singen, Musizieren und zu Gesellschaftsspielen. Zum Stubenhocken kommt's jedoch nicht, jeden Tag geht es hinaus in die frische Luft zum Wandern, Spielen und zu fröhlichem Getummel. In heiterem und wohlüberlegtem Wechsel fließen Stunden und Tage dahin. Auch unseren Schulunterricht möchten wir nicht missen, er ist uns ein notwendiges Stück unseres Heimlebens.

Frische Kräfte gibt uns nach getaner Arbeit immer wieder die reichliche und gute Verpflegung. Unsere emsige Küchenchweiser versteht ihre Kunst hervorragend gut und weiß den Speisensettel genuß- und abwechslungsreich zu gestalten. Den Erfolg zeigt uns monatlich zweimal die Waage und — zwischen durch manche geplakte Naht! Wir sind hier in bester Obhut. Wie ist die Partei durch ihre Kreisleitung um uns bemüht! Für alle berechtigten Wünsche finden wir stets ein offenes Ohr. Die uns bereiteten Festtagsfreuden werden wir nie vergessen, nie den hellen Jubel, der Weinachten auch durch unsere Räume gezogen ist, auch nicht die stille Freude, die wir mit dem Weihnachtsstund „Rumpelstilzchen“ unsern vom Alter gebeugten Hausgenossen der oberen Stockwerke nachträglich noch bereiten konnten.

In unserer Heimgemeinschaft läßt sich die Trennung von der Heimat und unsern Lieben ertragen; jeder einzelne findet Halt an andern. Die Hauptsache ist, daß Ihr alle gesund bleibt

und noch gesünder werdet!“ das bekommen wir oft zu hören, und demgemäß leben wir auch. Man lernt in bezug auf Gesundheitspflege hier im Heim so manches, an das man früher kaum gedacht hat.

Augenblicklich sind auch bei uns Ferien. Da verbringen wir noch mehr Stunden als sonst in frischer, winterlicher Luft. Gestern kamen die Größeren schon früh aus den Betten. Schnell in den Waschkraum hinunter, die Augenlein ausgerieben, pflichtgemäß gegurgelt, dann wieder hinauf, Betten gebaut, Morgenluppe mit Beilage eingenommen, zweites Frühstück eingepackt, sich warm angezogen und dann hinaus ins luftige Schneetreiben und in halber Dunkelheit zum Bahnhof gemandert. Alles frisch und unternehmungslustig gestimmt! Warum auch nicht — nach dem guten Schlafen und Essen?!

Das Bügeln entführte uns schnell durch tief verschneite Felder und Dörfer. Nach halbständiger Fahrt ging es zu Fuß durch im Schnee fast verunkene dörfliche Häuserreihen, bergauf. Gut gemeinte Mahnungen einzelner Einheimischer, von unsern „gezagten Vorhaben“ abzulassen, konnten uns nicht erschüttern und wurden buchstäblich in den Wind geschlagen. Harburger Mädchen im 8. Schuljahr kommen überall durch und gelangen, wenn sie es wollen, auch auf die über 500 Meter hoch gelegene Burgruine, trotz hohem Schnee — meinten wir. Das Schubaueg war gut geölt und heil, und jeder hatte ein Paar Strümpfe in Reserve. So haben wir denn wohl das starke Walten der Naturkräfte mit hoher Achtung bewundert; aber unsere Unternehmungslust haben wir nicht bereut, im Gegenteil! Zwar war der Schnee stellenweise bedenklich tief, doch im Gänsemarsch ließen sich derartige Widerstände überwinden nach dem bekannten Leitsatz: „Dannemann, geh du voran, du hast die größten Stiefel an!“

Es gab für uns Harburger ganz neue Erlebnisse: märchenhafte Winterpracht

an hohen Schneewächtern; zugewebte Hohlwege, die umgangen werden mußten; herumtrollende rotbräunliche Dompfaffen, Scharen von futterfuchenden Schwanzmeisen, Goldammern und sonstigem Vogelvolk; viel immergrüne Nadeln auf ragenden Baumzweigen und schließlich die freil auftretende Kelfenhöhe, die trotz heftigem Schneegestriebe bezwungen werden sollte. Mancher ist hier und da plötzlich abgesetzt, zur Erleichterung der andern, mancher auch ungewollt wieder hinabgeglitten, wenn er soeben stolz und erhaben um sich blicken wollte. Aber — alle haben die Höhe bezwungen, und es war allen ein einzigartiges Erlebnis. Das „Märchenschloß“ da oben entpuppte sich zwar als eine Ruine in des Wortes wahrer Bedeutung, und von einem weiten Rundblick konnte bei der geschickerten Wetterlage keine Rede sein; aber in der gemütlichen Gaststube gab es ein strahlendes Deckchen und für jeden von uns eine große Tasse heißen Kaffee, der hier am rechten Platze war. Die nun eintretende Kaffeezeit wird verbient und wurde recht genossen.

Der Abstieg auf entgegengesetzter Bergseite im Windeschatten bot neue Reize, er brachte lustige Rutsch- und Stolperbahnen, alle mit reinem, weißem Schnee weich gepolstert. Geputzelt ist wohl jeder einmal, aber niemand blieb endgültig stecken. Es kam uns hier die klare Einsicht, welchen Zweck und Sinn der Schneeschuh in derartigen Gelände hat. Leider fehlten an diesem wirbigen Morgen alle Schihäfen, die uns dies in zünftiger Weise und schnittiger Form hätten vorführen können. Doch auch wir stolzbriegen Schneehöcker erreichten pünktlich wieder unser Bügeln, das uns heimbringen sollte, und hatten genussreiche Stunden auf unsere Art erlebt.

Wie hatten sich alle schon tagelang auf diesen Ausfluge gefreut, und wie freute sich jetzt ein jeder auf das gemütliche Heim und auf die wartenden dampfenden Schüsseln! Es war das hier nicht unser erster schöner Ausfluge und soll auch nicht der letzte gewesen sein. Ja, liebe Eltern in Harburg, auch im rauhen Winter gefällt es Euren Kindern vortrefflich in der Bayerischen Ostmark. Wir alle halten tapfer durch bis zum frohen Wiedersehen in der Heimat. A.

## Verdunkelung von 17.30 bis 9 Uhr



## Auf allen deutschen U-Boot-Werften herrscht Hochbetrieb

Am Druckkörper des Unterseebootes gibt es für den Schweißer viel Arbeit. Aber wie man sieht, geht er sie fachverständig und veranlagt. (Atlantic, Hubmann, Bänder-Multiplex-R.)

MERKUR

Die richtige Zigarette für die Wasserkante

WÜRZIG UND SO GUT!

33

DICK RUND OHNE

Aus dem Harburger Gerichtssaal

Immer mit den ungünstigsten Momenten rechnen

Es war ein starker Wagen der Linie 38 — und das wurde in der Verhandlung besonders betont — mit dem ein Straßenbahnführer Mitte November den Hauptbahnhof verließ. In der Otto-Teschow-Straße parkte rechts ein Wehrmachtswagen. Zwei Radfahrer wollten diesen in dem Augenblick überholen, als auch ein Tempowagen in derselben Richtung vorbeifuhr. Um die Radfahrer nicht zu gefährden, nahm der Fahrer dieses Wagens bei ausgesetztem Richtungsanzeiger das Gas weg. Zur gleichen Zeit kam als dritter Überholender der starke Wagen der Elektrischen an. Wie ein junger ungezügelter Hengst mit erblichem Kraftübermaß gab er dem Tempowagen einen solchen energiegeladenen Stoß, daß ein Reifen plakte und der Wagen selbst noch über 12 Meter weiter gegen den Wehrmachtswagen flog. Dem Einwand des Angeklagten, der Lenker des kleinen Wagens habe beim Überholen auf die nachfolgende Elektrische achten müssen, konnte das Gericht nicht folgen. Ausgeführt wurde, es gebe nach der Straßenverkehrsordnung keine Sonderrechte für die Straßenbahn. Alle Fahrzeuge seien gleichberechtigt im Verkehr. Der Straßenbahnführer müsse in solchen Fällen immer mit den ungünstigsten Momenten rechnen, die eintreten könnten und danach seine Maßnahmen treffen. (4 Es. 415.)

Müßiggang...

Heinrich hatte die besten Aussichten im Leben. Er ist 34 Jahre alt, kräftig gebaut und nicht auf den Kopf gefallen. Er verdient auf einem hiesigen Werk ganz gut; sein Kummer war nur, daß er Alimente zahlen mußte. Es gefiel ihm daher besser, sich ohne ersichtlichen Verdienst durchs Leben zu schlagen. Müßig war für ihn, daß er noch eine Mutter hatte, bei der er wohnen und essen konnte. Doch er hatte auch Ansprüche, und um dafür das nötige Geld zu erlangen, beschränkt er Wege, durch die er auch noch seine Mutter in ein schlechtes Licht brachte. Sie besaß den Schlüssel zu einer anderen Wohnung, deren Reinigung sie übernommen hatte. Diese

Wohnung öffnete Heinrich heimlich zunächst am 9. Dezember, indem er seiner Mutter den Schlüssel entwendete. Einen Teil der wertvollsten Sachen packte er zusammen und verpackte sie für 25 Mark. Der Erlös wurde in wenigen Stunden vertrunken. Einige Tage später drang er noch zweimal dort ein und machte die Wohnung so ziemlich leer. Es verschwand eine silberne Uhr mit Kette, zwei Anzüge, ein Mantel, Tischdecke, fünf Kissenbezüge, drei Bettbezüge, Överglas und weitere Bekleidungsgegenstände für acht Mark, so daß es dem Bestohlenen unmöglich ist, seine Sachen wieder einzulösen. Wochenlöhne sind für den Schwergestohlenen erforderlich, die notwendigen Sachen wieder anzuschaffen, soweit dies ihm überhaupt möglich sein wird. Auch das letzte Geld war in wenigen Stunden vertan. Die Tat war um so gemeiner, als Heinrich den Bestohlenen schon seit mehr als 20 Jahren kannte. Sein Geständnis und die Beteuerung, in Zukunft sich ordentlich im Leben zu verhalten, zu wollen, bleibt hoffentlich kein Lippenbekenntnis. Zunächst hat er zwei Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft abzusitzen. (4 Es. 117.)

Wo stand das linke Vorderrad?

Um diese Frage drehte es sich bei der Verhandlung in der Verbandskammer gegen einen hiesigen Kraftfahrer, der am 19. Oktober in den Vormittagsstunden seinen schweren Bus von der Kochstraße in die Winserer Straße lenkte. Der Fahrer will einen von links kommenden Motorradfahrer nicht gesehen haben, der mitten auf der Straße mit ihm zusammenstieß. Andere und unbeteiligte Zeugen haben ihn aber schon an der Rotentreppe, etwa 100 Meter voraus, ankommen sehen. Der Busfahrer muß demnach nicht genügend Obacht gegeben haben. Da die Winserer Straße als Hauptverkehrsstraße vorfabrik hat, hätte der andere den Motorradfahrer erst vorbei lassen müssen. Wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung erkannte das Gericht auf 10 Mark Geldstrafe. (4 Es. 411.)

Der Jude in seiner wahren Gestalt

Die Verjudung der ganzen Welt im Film

Schon der Film „Jud Süß“, der kürzlich in Harburg im Gloria-Palast vorgeführt wurde, veranschaulichte mit aller Deutlichkeit, mit welcher raffinierten Mitteln der Jude arbeitet, um sich selbst und alle seine Stammesgenossen ohne jegliche Arbeit zu bereichern. Noch weit mehr gibt der gestern zum ersten Male ebenfalls im Gloria-Palast aufgeführte Film „Der ewige Jude“ Aufschluß über dieses Parasitentum, das in seiner ganzen Gemeinheit seit hundert Jahren die Welt verpestete, dem in Deutschland nur dadurch ein Riegel vorgeschoben werden konnte, daß gleich nach der nationalsozialistischen Machtübernahme der Führer das Judentum mit Stumpf und Stiel ausrottete. Leider gab es eine Zeit, in der man dem sog. zivilisierten Juden nicht nur Achtung entgegenbrachte, sondern ihn auch zu Amt und Würden erhob, ihn in der Regierung einflussreiche Stellungen einräumte. Wohin das führte, erlebte jeder in der Zeit der Revolution von 1918 und in der Inflationszeit.

Die Deutschen sind geneigt, allzu leicht Geweßenes zu vergessen, und deshalb war es einmal notwendig, im Film das dem Deutschen völlig fremde Unfassliche der jüdischen Welt so vorzuführen, daß er daraus lernt. Der Film „Der ewige Jude“ will nichts anderes, als aufklärend wirken, allen klarmachen, was die jüdische Rasse alles vermochte. Man sieht den Juden in den zum größten Teil in Polen erfolgten Ausnahmen bei einem Buriumfest, in der Synagoge bei den uns Deutschen völlig fremdartigen orientalischen anmutenden sog. feierlichen Handlungen, bei denen jede sich bietende Gelegenheit zum Feilschen benutzt wird, ferner in den Rabbinerschulen, in denen ausschließlich die angebliche Weltbedeutung des Judentums gelehrt wird. Entsetzlich sind die Szenen des grausamen Rituals beim Schächten. Es gibt aber noch eine ganze Anzahl sehr aufschlußreicher Bilder. Unter sich sind die Juden in Kasan und Bart völlig das, was sie sein wollen, nämlich der Krebsknoten am gesunden Volkstörper. Doch als getarnte Gesellschaftsmenschen erscheinen sie in ganzer Liebenswürdigkeit, als hätten sie es nur auf die Begleitung der Menschheit abgesehen. In Wirklichkeit geht ihr ganzes Dichten und Trachten dahin, unermüd-

Die Pflicht-HJ. muß den Leistungskampf in den Vereinen aufgeben

Die Gebietsführung der Hitler-Jugend gibt bekannt: Auf Befehl der Reichsjugendführung haben sofort sämtliche Angehörige der Pflicht-HJ. (Jahrgang 1923) den Leistungssport in den Vereinen aufzugeben. Jedem Angehörigen der Pflicht-HJ. (Jahrgang 1923) ist es unterlagt, ab 15. Januar 1941 an den Pflicht- und Gesellschaftsspielen des NSKK teilzunehmen. Etwaige Nachfragen sind zu richten an die Gebietsführung der Hitler-Jugend, Hamburg 1, Hagelstraße 10.

Eine Frau überfahren und getötet

Gestern Abend wurde in Hamburg auf dem Eimsbütteler Marktplat bei der Haltestelle der Straßenbahn, eine 37jährige Frau, die die Straßenbahn verlassen hatte und auf dem Fahrdamm stand, von einem ankommenden Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Wie die Feststellungen ergaben, hatte die Luftdruckbremse des Lastkraftwagens versagt.

Der heutige Wehrmachtsbericht

Schnellboot versenkte ein Handelsschiff

London im Laufe des ganzen Tages von kleinen Kampffliegereinheiten wirkungsvoll bombardiert

Berlin, 8. Januar. (Sig. Funf.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß gegen die englische Ostküste griff ein Schnellboot vor der Themse-Mündung einen durch Verstärker stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkte ein Handelsschiff von 2500 BRT.

Die Luftwaffe setzte auch gestern bei ungünstigem Wetter ihre Angriffe auf London fort. Kleine Kampffliegereinheiten belegten im Laufe des ganzen Tages die britische Hauptstadt wirkungsvoll mit Brand- und Sprengbomben. Einzelne Flugzeuge griffen ferner Flugplätze, Bahnanlagen

sowie kriegswichtige Industriebetriebe in Süd- und Mittelengland erfolgreich an. Sie beschossen dabei auf mehreren Flugplätzen zahlreiche abgestellte Flugzeuge im Tiefflug mit Bordwaffen. Weiter wurde eine chemische Fabrik schwer getroffen.

Ein Kampfflugzeug der bewaffneten Luftflieger griff in der mittleren Nordsee nördlich Great Harmouth eine britische Minensuchflottille an und erzielte auf einem der Räumboote mehrere Volltreffer. Das Schiff blieb brennend und in sinkendem Zustand liegen.

Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Dover abgeschossen.

Flugzeug wurde von einem unserer Jäger abgeschossen.

An der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters, in deren Verlauf wir den Feind starke Verluste zufügten und sein Angriffsvorhaben auf unsere vorgeschobenen Stellungen abwiesen.

Englische Flugzeuge haben wiederholt, ohne Opfer zu verursachen, unsere Sanitätsformationen bombardiert. Drei feindliche Flugzeuge wurden brennend zum Absturz gebracht.

Unsere Flotteneinheiten haben mit höchstem Erfolg Dertlichkeiten und Fahrstraßen längs der feindlichen Küste beschossen.

In Ostafrika ist der Versuch der feindlichen Luftwaffe, eine unserer Ortschaften in Giretra zu bombardieren, durch das sofortige Eingreifen unserer Jagdflieger zum Scheitern gebracht worden.

Englischer Zerstörer von italienischen Flugzeugen torpediert

Rom, 8. Januar. (Sig. Funf.) Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier gibt bekannt: In der Chyrenaila Streifen, und Artillerietätigkeit zwischen Bardia und Tobruk. Unsere Torpedoflugzeuge haben einen feindlichen Zerstörer bei Sollum torpediert. Jagd- und Kampfflieger haben feindliche motorisierte Einheiten mit Maschinengewehrfeuer und Sprengbomben belegt.“

Die feindliche Luftwaffe hat zahlreiche Einflüge auf verschiedene Dertlichkeiten der Chyrenaila und auf die Wohnviertel von Tripolis durchgeführt, wo es vier Tote und etwa zehn Verwundete gab. Ein feindliches

Anspruch auf den alten Arbeitsplatz

Wird der Soldat aus dem Wehrdienst entlassen, so hat er grundsätzlich Anspruch auf Rückkehr in sein altes Beschäftigungsverhältnis. Er kann verlangen, daß ihm der Betriebsführer wieder die alte oder gleichwertige Beschäftigung zuweist. Der Anspruch des entlassenen Soldaten, so heißt es in einem Erlass des Reichsarbeitsministers, besteht auch dann, wenn ein Ersatzmann seinen Arbeitsplatz innehat. Selbst wenn sich der Ersatzmann auf diesem Arbeitsplatz besonders bewährt hat, ist es nicht angeht, den Zurückkehrenden auf einen anderen Arbeitsplatz zu verweisen, für den weniger günstige Arbeitsbedingungen gelten. In diesem Falle muß der entlassene Soldat das erste Anrecht auf die betreffende Arbeitsstelle haben.

Reif für die Sicherungsverwahrung

Die Strafkammer des Landgerichts Hamburg in Hamburg-Altona verurteilte den 35 Jahre alten Walter Schäfer als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen schweren Diebstahls in 21 Fällen (zum Teil in fortgesetzter Handlung) zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und ordnete außerdem die Anwendung der Sicherungsverwahrung an. Der Verurteilte, der schon 11 Gefängnis- und Zuchthausstrafen hinter sich hat, war im Mai 1939 nach Verbüßung einer fünfjährigen Zuchthausstrafe entlassen worden und hatte bereits im August wieder mit Diebereien und Einbrüchen begonnen. U. a. plünderte er in Wahrenfeld in der Nacht zum 14. August zahlreiche Keller aus und zog mit einem gepackten Koffer voll Beute ab, wurde aber schon am nächsten Tage festgenommen.

Ein Sondertempel in Harburg zum Tao der Briefmarke

Sonderschau der „Kraft-durch-Freude“-Sammlergruppe im Central-Hotel in Harburg

Wenn zum diesjährigen „Tag der Briefmarke“ am 12. Januar eine besondere Briefmarkenmitten im großen Kriegsgelände ermauert erscheint, so erblicken wir darin einen Beweis der starken Kraft unseres Volkes, das auch in kriegerischen Zeiten den kulturellen Belangen seine volle Aufmerksamkeit widmet. Ja, die Briefmarke ist in den dunklen Abendstunden manchen Sammler zur stärkenden und beruhigenden Freundin geworden, sie ist dem Soldaten eine Räuberin seiner großen Taten geworden und bleibt für ewige Zeiten ein historisches Dokument ersten Ranges, das in seiner Schlichtheit späteren Geschlechtern immer wieder von unserer großen Zeit fünden wird.

So haben die „Kraft-durch-Freude“-Sammlergruppen ihrer Sonderreise in Hamburg und Harburg die Briefmarken und Stempel des Dritten Reiches als wesentlichen Inhalt gegeben, um damit einen prächtigen Ueberblick über die Entwicklung und Bedeutung unserer Zeit zu bieten. Dazu kommt im Portehaus St. Pauli in Hamburg am Circusweg u. a. noch eine der bedeutendsten Sammlungen unseres Grenzlandes Schleswig, die eine sehr bereichende Geschichte erzählt, sei es nun aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, sei es vor allem aus der traurigen Zeit des Verlorenen Diktats.

Die Harburger Ausstellung mit dem Sonderpostamt, das einen Stempel mit Insanterie führt, ist nur am Sonntag, dem 12. Januar, von morgens 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Für eine reibungs-

lofe Abwicklung des Verkaufs der Sondermarke und der Sonderarten ist hinreichend Sorge getragen. Wie wir hören, sind auf die Sondermarke zu 30 Pfennigen und das Gedenkblatt zu 55 Pfennigen sehr viele Vorausbestellungen eingegangen, so daß mit einem schnellen Ausverkauf der Sondermarke, die nur am 12. Januar mit dem Sonderstempel abgestempelt wird, gerechnet werden muß.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß die Veranstaltung zum Tag der Briefmarke am kommenden Sonntag, dem 12. Januar, in Harburg im Central-Hotel stattfindet, also nicht im Ratskeller, wie irrtümlich im Amtsblatt des Reichspostministeriums bekannt gegeben worden ist. Die regelmäßigen Tauschzusammenkünfte der Harburger Sammlergruppe finden nach wie vor im Ratskeller statt.

Chinesische Heilmittel

Shanghai, 8. Januar. Die alte chinesische Heilmittel müht sich vielfach nach auf Heilmittel, die aus dem Tierreich stammen, namentlich auf Eidechsen und Maulwurfsgrillen. Die Herrichtung getrockneter Eidechsen ist zu einer besonderen Industrie geworden. Diese Tiere kommen zum größten Teil aus der Provinz Kuangsi. Sie leben dort in einer Tiefe von etwa 12 Meter unter der Erde und werden nur nachts gefangen, wenn sie aus ihren Löchern kommen. Von dem Hafen Harbin aus wurden in einem einzigen Jahr nicht weniger als 200 000 getrocknete Eidechsen verschifft. Diese Mummien werden in Form von Teeaufgüssen angewendet, um gewisse Krankheiten zu bekämpfen. Das aus der getrockneten Maulwurfsgrille gewonnene Pulver wird als Heilmittel gegen die Schwindmühe verwendet. Professor Metalnikoff hat nun eine Reihe von Untersuchungen durchgeführt, um festzustellen, ob die chinesische Heilmittel lediglich auf Uebergläuberei beruht, oder ob praktische Erfolge mit ihr zu erzielen sind. Er hat den Maulwurfsgrillen erhebliche Mengen von Tuberkulospazillen des virulentesten Typs eingeimpft, ohne daß die Krabtiere irgendwie darauf reagierten. Beobachtungen unter dem Mikroskop zeigten dann, daß die Maulwurfsgrille die Fähigkeit hat, die Bazillen zu verdauen und in eine Art gelbbraunen Breies zu verwandeln, der wiederum mit immunisierender Kraft ausgestattet ist. Diese Untersuchungen rechtfertigen also in gewisser Weise die seit Jahrhunderten angewandten Heilmethoden der Chinesen.

Chinesische Heilmittel

Changhai, 8. Januar. Die alte chinesische Heilmittel müht sich vielfach nach auf Heilmittel, die aus dem Tierreich stammen, namentlich auf Eidechsen und Maulwurfsgrillen. Die Herrichtung getrockneter Eidechsen ist zu einer besonderen Industrie geworden. Diese Tiere kommen zum größten Teil aus der Provinz Kuangsi. Sie leben dort in einer Tiefe von etwa 12 Meter unter der Erde und werden nur nachts gefangen, wenn sie aus ihren Löchern kommen. Von dem Hafen Harbin aus wurden in einem einzigen Jahr nicht weniger als 200 000 getrocknete Eidechsen verschifft. Diese Mummien werden in Form von Teeaufgüssen angewendet, um gewisse Krankheiten zu bekämpfen. Das aus der getrockneten Maulwurfsgrille gewonnene Pulver wird als Heilmittel gegen die Schwindmühe verwendet. Professor Metalnikoff hat nun eine Reihe von Untersuchungen durchgeführt, um festzustellen, ob die chinesische Heilmittel lediglich auf Uebergläuberei beruht, oder ob praktische Erfolge mit ihr zu erzielen sind. Er hat den Maulwurfsgrillen erhebliche Mengen von Tuberkulospazillen des virulentesten Typs eingeimpft, ohne daß die Krabtiere irgendwie darauf reagierten. Beobachtungen unter dem Mikroskop zeigten dann, daß die Maulwurfsgrille die Fähigkeit hat, die Bazillen zu verdauen und in eine Art gelbbraunen Breies zu verwandeln, der wiederum mit immunisierender Kraft ausgestattet ist. Diese Untersuchungen rechtfertigen also in gewisser Weise die seit Jahrhunderten angewandten Heilmethoden der Chinesen.

Seit der... Schiffe... Das... auf ein... reiner... man... zuge... nichts... Auf einem... er beobachtet... selber... fallen... das... merkte... kleineren... umfliegen... So erst... deutete... unwillkürlich... Der dritte... erwartete... Lebens... Es ging... dies... Zimmer... Temperaturen... tief... Begriffe... Nach länger... Gemach... Dgo Kutula... Deins... denn... Dieser... dessen... Befücher... bana herum... Seiner... Senior... ein wenig... liche... brauchen... leicht... zu machen... id... gleich... Er... Ex... gewissen... Und... Das... und... In... Seine... Am Rande... höch... Nach... tungen... Spiele... stätig... die... lichen... der... Hände... der... ein... das... Tabellen... maligen... weniger... den... Beteiligten... In... Meißter... verhalten... und... Er... hatte... Ge... he... den... h... einen... einen... hoch... noch... noch... Im... der... Bedienung... im... Bed... der... Union... dem... Dank... Sechzehn... Schluß... Am... 15... Uhr... B... in... die... haben... die... zu... Am... Die... eines... einem... können... aus... w... W... mer... Da... zogen... hat... Eine... Am... Die...

# Weltraumschiff "UNIMOS"

Roman von Fritz Enskat

Zeit der Annäherung an den Mars hatte sich bei Erland niemand von der Leitung des Schiffes blicken lassen: weder Don Manuella noch Dag Rutula ... oder Baelen.

Das wunderte Heinz. Waswegen mied man ihn auf einmal? Und was hatte man überhaupt mit ihm vor? Aus welchem Grunde mochte seine Haft angeordnet worden sein?

Auf einem seiner seltenen Rundgänge glaubte er beobachtet zu haben, daß Mario der Zweite selber sich gleichfalls so etwas wie eine Haft gefallen lassen mußte. Denn als Erland durch das Schloß in der Spitzentabine schaute, bemerkte er, wie ein förmlicher Schwarm von kleineren Luftfahrzeugen, die Mario dem Zweiten äußerlich auffallend ähnelten, den Luftkloß umflogen.

So ernst Heinz seine momentane Lage auch deutete — über diese Wahrnehmung mußte er unwillkürlich lachen.

Der dritte Tag brachte endlich die sehnlich erwartete Unterbrechung seines einseitigen Lebens.

Es ging auf den Abend zu. Heinz merkte dies an der schnellen Abkühlung in seinem Zimmer. Er wußte schon, daß die Nachttemperaturen auf dem Mars empfindlich kalt sind — tief unter Null, nach erdenmenschlichen Begriffen.

Nach längerem Abofen trat ein Besucher ins Gemach, den Erland am wenigsten erwartete — Dag Rutula.

Heinz mochte sich höchlich überrascht zeigen; denn der Zweite Kommandant lächelte leicht. Dieser Ausdruck des Vergnügtes wick in dessen bald einem verbindlichen Ernst. — Der Besucher fingerte eine Zeitlang an seiner Rebanag herum, ehe er zu sprechen anbot:

„Seien Sie uns Marsmenschen nicht böse, Senior Erlando, wenn wir Sie für einige Zeit ein wenig vernachlässigten. Es steht keine feindliche oder unartige Absicht dahinter. Sie brauchen sich auch über die Haft, die ja in Wirklichkeit gar keine ist, keine unruhigen Gedanken zu machen. Um Sie völlig zu beruhigen, möchte ich gleich am Anfang unserer Unterredung erläutern, daß Ihnen auf dem Mars nur Gutes, Erfreuliches bevorsteht. Allerdings unter einer gewissen Voraussetzung.“

„Und das wäre?“ flucht Heinz ein. „Daß Sie vollkommen ehlich sind und ... und blindlings mir vertrauen!“

In Erlands Augen glomm ein Blitz auf. Seine Stimme, fest und klingend, verriet eine

innere Entschlossenheit, als er entgegnete: „Daß ich ehlich bin und sein werde, können Sie als Selbstverständlichkeit betrachten, Herr Rutula! Im übrigen muß ich es ja sein. Schon die Klugheit gebietet es mir. Weil ich mich in Ihren Händen befinde — in der Gewalt der Marsmenschen. — Doch wie soll ich den Ansprüchen auffassen: daß ich blindlings nur Ihnen vertrauen darf und muß? Ihre Forderung könnte mich in unangenehme zweifelhafte Situationen bringen! Wie soll ich mich beispielsweise künftig Don Riano gegenüber verhalten, nur einmal angenommen? Gelingen von nun an seine Anordnungen — wie soll ich mich ausdrücken — weniger als ... als Ihre Befehle!“

Dag Rutula nahm den Kopf hoch. Seine Stimme verdärfte sich um eine Kleinigkeit. „Es würde zu weit führen, dieses Thema lang auszusprechen und in einzelne Fragen und Antworten zu verwickeln, Senior Erlando! Nehmen Sie meine Forderung, die — das betone ich — eine Wille ist, wörtlich. Ihnen steht absolute gedankliche Freiheit zu. Immerhin ... glauben Sie mir, Sie tun gut daran, meine Bitte zu beherzigen und zu befolgen! Gerade jetzt entwickeln sich auf dem Mars Dinge von so weitgehender Bedeutung, daß Sie ... Doch das gehört nicht hierher. Aber Sie sollen wachsam sein, Senior Erlando, daß man mit Ihnen wichtiges vorhat, — von höchster Stelle aus sozusagen. Und an der baldigen Durchführung dieses Vorhabens bin ich stark interessiert. Verstehen Sie: die Pläne, die sich auf Sie beziehen, gehen mich persönlich an ... mich und meine Tochter!“

„Baelen?“ „Ja!“ „Aber ich begreife nicht, Herr Rutula? Was können das schon für Pläne sein, die mich betreffen sollen?“ „Ich werde Sie Ihnen klarlegen! Kurz gesagt: Sie sollen Baelen heiraten!“

Erland glaubte falsch gehört zu haben. Seine Gedanken verwickelten sich zu einem Anäuel wilder Ueberlegungen. Er sollte Baelen ...? Sie, eine Marsmädchen; — er ein Erdmensch. Zwei getrennte Welten; — zwei Rassenarten. Und ihr eigener Vater machte ihm diesen Antrag, einen Antrag, der etwas Bööliches und Befehliches an sich hatte. — Baelens reizende Person erstand für Sekunden vor ihm. Baelen ...? Ein unbeschreibliches Gefühl durchzitterte ihn. Und nun, ganz übermächtig, kam ein Name in seinem Innern auf: Felicitas! — Wenn er auch wollte ... konnte, dürfte er —? Und diese so überausdend vorgehaltene Heirat mit Baelen sollte fraglos etwas bezwecken: etwas Besonderes!

„Aber ich begreife nicht, Herr Rutula? Was können das schon für Pläne sein, die mich betreffen sollen?“

„Ich ... ich bin etwas fassunglos, Herr Rutula. Ich möchte ... ich würde wohl ganz gern, Wirklich! Über mich feste Bindungen.“ „Was war, ist vorbei, Senior Erlando! Rechnen Sie nicht mehr mit Ihrer Vergangenheit und mit den Bindungen, die Sie auf der Erde hatten. Dies alles zählt nicht mehr! Jetzt heißt Ihre Zukunft — Mars! Und wenn Sie Ihr Leben auf dem Mars wirklich leben wollen, dann — ja dann müssen Sie Baelen heiraten!“

„Dennach soll die Schließung dieser Ehe der Anlaß sein für ...“

„Für Ihre Verwendung im Dienst der Mars-Regierung!“

„Ja! Man will Ihnen eine Position einräumen, mit der Sie zweifellos mehr als zufrieden sein werden.“

„Welcher Art soll diese?“ — Erland verhielt kurz — „Anstellung denn sein?“

„Darüber wird Ihnen später näheres mitgeteilt werden. Sie müssen mir eben vertrauen, wie ich es von Ihnen erbat. Ja — und es bleibt meine Frage: Wollen Sie Baelen zur Frau nehmen?“

„Wie denkt sie, Ihre Tochter, darüber?“ „Das weiß ich noch nicht. Es ist auch unwesentlich. Baelen wird und muß einwilligen! Das Wohl des Mars-Staates verlangt es!“

Mittlerweile hatte sich die innerliche Erregung, die Heinz befallen, gelegt. Er konnte wieder klarer Denken, objektiver. Er sagte sich, daß die angedeuteten Pläne, von denen er noch nichts Genaueres wußte, die sich auf seine Person und auf die gewünschte Ehe mit Baelen erstreckten, von tatsächlicher übergroßer Bedeutung sein mußten. Sonst hätte Dag Rutula gewiß nicht erwähnt, daß eine Verwirklichung im Interesse des Staates notwendig sei.

Aus einer unterbewußten Erregung heraus meinte er: „Was sagt Don Riano zu alledem? Weiß er schon?“

Der Zweite Kommandant machte eine leicht abwehrende Geste. „Don Manuella ...? Nicht um ihn handelt es sich hier — es geht um Sie! — Meistens: Sie waren während der Fahrt viel mit ihm zusammen — ohne mich. Sprach er zu Ihnen über den Zweck unserer Fahrten zwischen Mars und Erde?“

„Ja!“ „Soll sichtbarer Spannung deutete Rutula sich vor. „Ja —? Was sagte er darüber?“

„Nun — er erklärte mir, daß die Reisen Marios des Zweiten den Sinn härter, wissenschaftliche Beobachtungen, hauptsächlich wohl hinsichtlich der Erdatmosphäre, anzustellen.“

„So! — Das sagte er? Weiter nichts?“ „Nicht, daß ich wüßte!“

„So, so ...!“ „Der Ausruf klang Erland so, als sei er im Tone der Erleichterung gesprochen worden.“

Der Besucher stand auf. „Was Sie erfahren sollten und müßten, das wissen Sie nun, Senior Erlando. An ihnen liegt es, die richtige Entscheidung zu treffen. Lassen Sie sich ruhig Zeit dazu. „Mars der Zweite“ wird wahrscheinlich noch zwei Tage kreuzen.“

„Er wollte gehen. Erland hielt ihn zurück. „Kann ich Baelen ... Ihre Tochter sprechen?“

Die Zeiten der Vorbereitung sind immer die längsten, die der Erfüllung oft nur Augenblicke. — Reiferling.

„Nein! Vorläufig geht es nicht. Baelen befindet sich bereits an Land — auf dem Mars.“

„Endlich — endlich kommen Sie zu mir!“ Erlands Haltung drückte freudige Aufregung aus. Schnell, aus einem inneren Drang heraus, hatte er gesprochen. Erst in dieser Minute kam es ihm voll zum Bewußtsein, wie sehr ihn eine tiefere Reizung des Vertrauens und der Wertschätzung zu Don Riano hingog.

Der Spanier lächelte matt, gleichsam, als sei er durch die offensichtlich willkommene Begrüßung gerührt worden. Doch nicht lange, und sein Gesicht verdüsterte sich wieder. Er nahm Platz, etwas müde, wie es Heinz vorkam. „Wo stehen Sie solange? Don Manuella.“

Wieder zeigte der Spanier ein Lächeln, das gleiche Lächeln wie vorher.

„Wo soll ich gewesen sein? mein Lieber. Hier auf dem Schiff. Doch ich hatte keine Zeit für Sie. Andere wichtige Dinge nahmen mich in Anspruch.“

„So dürften Sie auch nicht wissen, daß sich inzwischen etwas ereignet hat, das mich vor einen schwerwiegenden Entschluß stellt: denn ...“

„Blöchtig unterbrach sich Heinz. Durfte er denn offen zu Don Manuella sprechen? Ob das Rutula recht sein würde?“

Der Spanier erlöste ihn aus seinen zweifelvollen Ueberlegungen. „Reden Sie nur ruhig weiter, Senior Erlando. Ich kann mir schon denken, was Sie mir mitteilen wollten.“

„Wirklich?“ — fragte Heinz zögernd. „Don Manuella nicht. Zeit aber ohne verletzende Schärfe, betonte er. „Merken Sie sich, mir amigo: Man kann nicht verbergen, mir etwas zu verheimlichen — aber verbergen kann man mir nichts auf die Dauer nicht!“

„Sie haben Sie gehört?“ „Ja — ja.“ — „Ich bin unterrichtet über die geplante Heirat mit Baelen Rutula.“

„Und was raten Sie mir?“ „Mein lieber Erlando! In dieser Angelegenheit kann Ihnen niemand einen Rat erteilen. Hier müssen Sie allein entscheiden! Und — ich glaube fast — Sie haben sich innerlich bereits entschieden.“

Heinz hob die Hände hoch. „Bitte!“ beschwichtigte der Spanier. „Wir wollen nicht streiten. Ich will Sie weder so noch so überzeugen. Nur ins Gedächtnis möchte ich Ihnen etwas rufen, dies: Handeln Sie gerade in diesem speziellen Falle wie ein Erdmensch!“ — „So! Das ist alles, was ich mir ausdrücken erlaube.“

Sichtlich erleichtert und doch wiederum enttäuscht blickte Erland den Spanier an. „Das sagen Sie mir, Don Manuella, Sie, der doch ganz und gar menschlich denkt, wie ich annehmen muß!“

(Fortsetzung folgt)

### Am Rande des Spielfeldes

## Höchster Widerstand der Abstiegsbedrohten

Nach unseren letzten vorwöchentlichen Betrachtungen hat die Durchführung der Reichsklassen-Spiele gute Fortschritte gemacht. Die Praxis bestätigt unsere Beobachtungen und läßt erkennen, daß die Rückfälle sehr schnell eine Umkehr der sportlichen Verhältnisse und Ergebnisse bringen kann. Die stärksten Widerstand der Abstiegsbedrohten bezieht der Generalinspektor aller Vereine, der Herr ...

In den letzten Spielen erwies sich der D.S.B. als Meister seines Faches auch auf anomalen Bodenverhältnissen. Die glatten Erfolge gegen Solstein und ...

Am kommenden Sonntag, 12. Januar 1941, um 15 Uhr, finden sich die Tore der Volkshalle in der Bundesstraße und eine große Anzahl von Zuschauern wird sich einstellen, um den in diesem Jahre zum erstenmal in der Geschichte der Endkämpfe beiwohnen zu können. In einzelnen Kämpfen ist es unannehmlich schwer, den Sieger voraus zu laßen.

### Sechzehn wollen Boxmeister werden

Schlusskämpfe der Nordmarkt-Boxer

Am kommenden Sonntag, 12. Januar 1941, um 15 Uhr, finden sich die Tore der Volkshalle in der Bundesstraße und eine große Anzahl von Zuschauern wird sich einstellen, um den in diesem Jahre zum erstenmal in der Geschichte der Endkämpfe beiwohnen zu können. In einzelnen Kämpfen ist es unannehmlich schwer, den Sieger voraus zu laßen.

Am kommenden Sonntag, 12. Januar 1941, um 15 Uhr, finden sich die Tore der Volkshalle in der Bundesstraße und eine große Anzahl von Zuschauern wird sich einstellen, um den in diesem Jahre zum erstenmal in der Geschichte der Endkämpfe beiwohnen zu können. In einzelnen Kämpfen ist es unannehmlich schwer, den Sieger voraus zu laßen.

freiteten. Der deutsche Wehrmachtssportwart ...

Im Wehrmachtssportwart dürfte der Endkampf nach dem Ausscheiden von ...

Im Wehrmachtssportwart dürfte die Frage nach dem Sieger leichter zu beantworten sein, obwohl ...

Die Schöne und vorübergehende ...

Ein Kampf auf Wien und Preben steht im ...

Man weiß nicht, welchem Kampf man den ...

Der Kampf wird von zwei Jugendabteilungen ...

Der Boykott ist eröffnet. Eine erhebliche ...

### Radfahrer am grünen Tisch

Hamburgs Radfahrer rüsten zur neuen Serie und wollen am kommenden Sonntag die Termine für das ...

### Beginn der Tagung 14.30 Uhr bei Hans, Besenbinderhof.

### Dänemarks Boxer gegen Deutschland

Am 19. Januar kämpft Deutschlands Bänderkraft ...

### Hallentennis-Meisterschaften in Hamburg

Das Reichstaghalle Tennis hat entschieden, daß die deutschen Hallentennis-Meisterschaften 1941 Ende März in der ...

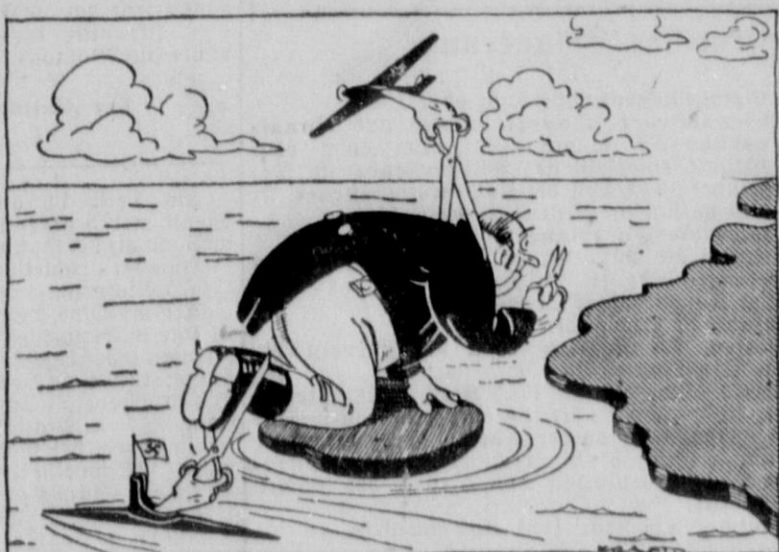
### Finnlands Ski-Weltmeister kommen nach Cortina

Nach Vereinbarung des Trainings- und einlaß ...

### Volzen-Schießsport

Am letzten Sonntag trugen die Vögel, H. und Jungschützen den vierten Wettbewerb ...

Schichtleistungen erzielten Willo Rind 230, Heinrich Benek 230, Günter Alder 230, Heinz ...



„Ich werde Deutschland ganz einfach von allem abschneiden!“ (Kraft, Rander-M.)

# Stunde der Besinnung

An den Quellen der Kraft aus dem Reichtum der deutschen Seele  
Zusammengestellt und bearbeitet von Willi Fr. Köhler.

So schreibt Karl von Clausewitz 1812:  
Ich glaube und betenne:  
daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins;  
daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll;  
daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, seinem höheren Gesetze zu gehorchen hat;  
daß der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist;  
daß man die Ehre nur einmal verlieren kann;  
daß die Ehre des Königs und der Regierung eins ist mit der Ehre des Volkes und das einzige Palladium seines Wohles;  
daß ein Volk unter den meisten Verhältnissen unüberwindlich ist in dem großen Kampfe um seine Freiheit;  
daß selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt."

Geschichte ist nichts Vergangenes, Geschichte ist immerwährende Gegenwart. Es lebten sonst nicht ewig die Großen des Volkes unter uns: Helden und Dichter, Staatsmänner und Soldaten. Es lebte sonst nicht unergründlich, immer wieder emporblühend der Glaube des Volkes an sich selbst, an Würde und Freiheit seines Daseins.  
Es lebte sonst nicht ewig das Wissen des deutschen Volkes um seine Ehre, es lebte nicht sein Wille, die Ehre zu verteidigen, die Ehre zu retten durch den Entschluß zum Opfer und durch das Opfer selbst.

Die Festigkeit besteht im Widerstand gegen das Unglück; nur Festigkeit entwürdigend sich unter dem Joch, schleppen geduldig ihre Ketten und ertragen ruhig die Unterdrückung. Nie wird es mir möglich sein, in solche Schmach zu willigen. Ich bin fest entschlossen, gegen das Unglück anzukämpfen, zugleich aber auch nicht meinen Namen unter die Schande meines Landes zu setzen."

Friedrich der Große an seine Schwester Wilhelmine nach der Niederlage bei Kollin.

Härte und Festigkeit sind Tugenden des Menschen, die sich nicht nur nach außen beweisen. Sie könnten als Hartnäckigkeit und Wildheit erscheinen, wären sie nicht zugleich gegen Schwäche und Gleichgültigkeit, Kaltlosigkeit und unbeherrschtes Wesen im Menschen selbst gerichtet. Wer hart sein will gegen das äußere Schicksal, muß zuvor gelernt haben, hart zu sein gegen sich selbst. Wieviel mehr aber muß sich der in der Gewalt haben, der hart sein will für das äußere Schicksal: der Kämpfer für seine neue Zukunft!

Warum so hart? — sprach zum Diamanten einst die Küchen-Rohle; sind wir denn nicht Nah-Verwandte?

Warum so weich? O meine Brüder, also frage ich euch: seid ihr denn nicht — meine Brüder?

Warum so weich, so weichend und nachgebend? Warum so viel Leugnung, Verleugnung in eurem Herzen? So wenig Schicksal in eurem Blicke?

Und wollt ihr nicht Schicksal sein und Unerbittliche: wie könntet ihr mit mir — siegen?

Und wenn eure Härte nicht blühen und schneiden und zerschneiden will: wie könntet ihr einst mit mir — schaffen?

Die Schaffenden nämlich sind hart. Und Seligkeit muß es euch dünken, eure Hand auf Jahrtausende zu drücken wie auf Wachs. — Seligkeit, auf dem Willen von Jahrtausenden zu schreiben wie auf Erz, — härter als Erz, edler als Erz. Ganz hart ist allein das Edelste. Diese neue Tafel, o meine Brüder, stelle ich über euch: werdet hart!

Friedrich Nietzsche in „Also sprach Zarathustra“.

Der Mann ist berufen zu schaffen. Die Schaffenden sind hart. Also ist Härte eine männliche Tugend. Und in harten Zeiten, in schöpferischen Zeiten ziemt es dem Manne nicht,



Englische Finnland-Freiwillige auf dem Rücktransport in der Nordsee geischnappt

Die wenigen englischen Freiwilligen, die nach großmütiger britischer Ankündigung zur Unterstützung Finnlands gegen Rußland finnischen Boden überbaut betreten haben, sollten jetzt nach England zurückgebracht werden. Der Transporter wurde aber von einem deutschen M-Boot aufgebracht und die Tommy's in sicheren Gewahrsam genommen. — Ein deutsches Küstenwachschiff ist zur Unterstützung (R.A. Luft, P.B., Rander-Multiplex-K.)

zu genießen, und eins nur gilt an dem Tag, der eine neue Zukunft gebiert: das Opfer!

„Aber meinst du nun, es haben die Tore vergebens / Aufgetan und den Weg freudig die Götter gemacht? / Und es schenken umsonst zu des Gastmahls Fülle die Götter / Reibt dem Weine noch auch Blumen und Honig und Obst? / Schenken das purpurne Licht zu Festgefangen und kühl und / Rubig zu tieferem Freundesgespräche die Nacht? / Hält ein Ernster dich, so spar's dem Winter, und willst du / Freien, habe Geduld, Freier beglückt der Mai. / Jetzt ist andres not, jetzt komm und feire des Herbstes / Alte Sitte, noch jetzt blühet die edle mit uns. / Eins nur gilt für den Tag, das Vaterland, und des Opfers / Festlicher Flamme wirft jeder sein Eigenes zu. / Darum kränzt der gemeinsame Gott umfänglich das Haar uns, / Und den eigenen Sinn schmelzet, wie Perlen, der Wein. / Dies bedeutet der Tisch, der geehrte, wenn, wie die Bienen, / Rund um den Eichbaum wir sitzen und fingen um ihn, / Dies der Lokale Klang, und darum zwinget die wilden / Seelen der streitenden Männer zusammen der Chor.“  
Friedrich Hölderlin in „Stuttgart“.

## Der Führer ehrt Gauleiter Wächtler

Bayreuth, 8. Januar. Der Führer hat den Gauleiter der Bayerischen Ostmark und Reichsleiter des NS-Lehrerbundes, Fritz Wächtler, anlässlich seines 50. Geburtstages am 7. Januar durch die Ueberreicherung eines in Silber gerahmten Bildes mit einer herzlichen Widmung geehrt. Reichsmarschall Göring, zahlreiche Reichsleiter der NSDAP und Reichsminister, zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht sowie viele Erzieher und Schullehrer übermittelten Gauleiter Wächtler telegraphisch ihre Glückwünsche. Auch aus den Kreisen der Bevölkerung des Gau's gingen dem Gauleiter die Wünsche zu seinem 50. Geburtstag zu.

## Neue Angriffe der arabischen Freiheitskämpfer

Mailand, 8. Januar. Die Turiner „Stampa“ meldet aus Beirut, daß die arabischen Freiheitskämpfer in Palästina kürzlich Verstärkungen erhalten hätten, was zu neuen Angriffen gegen britische Stützpunkte und Verkehrswege in jenen Gebieten geführt hat.

Nach den Berichten sind in der Nacht zum Sonnabend zwei englische Militärtransportautos durch Minen auf der Straße nach Jerusalem in die Luft gesprengt worden. Drei britische Soldaten wurden schwer verletzt, einer von ihnen starb kurz darauf. Auch in Jaffa wird ein ähnlicher Anschlag gemeldet, durch den ein englisches Militärauto vollständig zerstört wurde. In beiden Fällen gelang es den Aufständischen, mit den erbeuteten Waffen und Munitionstrümmern unerkannt zu entkommen. Südlich des Sees von Genesareth wurde ein englisches Depot angegriffen. Bei der

## Erster Großappell der Volksdeutschen Bewegung in Luxemburg

In Luxemburg fand der erste Großappell der jetzt über 50.000 Mitglieder zählenden Volksdeutschen Bewegung statt, auf der der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Simon, den Politischen Leitern der Volksdeutschen Bewegung und den Amtswaltern der Gliederungen die neuen Parolen für das Jahr 1941 gab. — Gauleiter Simon trifft zum Großappell ein.

(Associated Press, Rander-Multiplex-K.)



Ein unheimlicher Gast in Basel

Vor einiger Zeit warfen bekanntlich englische Flieger bei ihrem nächtlichen Einflug in die neutrale Schweiz Bomben auf die Stadt Basel. Diese englische Fliegerbombe kam jedoch nicht zur Explosion.

(Presse-Hoffmann, Rander-Multiplex-K.)

dabei entstehenden heftigen Schießerei sind zahlreiche englische Soldaten verwundet worden.

## Der hamsterer und der Dieb

Frankenstein (Schlesien), 7. Januar. Die „ausgleichende Gerechtigkeit“ geht manchmal recht seltsame Wege. Einem Herrn Groß, der irgendwo in einer großen Stadt wohnt und anscheinend meinte, eine Weihnachtsgans würde ihm nicht genügen, war es durch Geld und

gute Worte gelungen, daß ihm ein Bekannter fünf der der begehrten Schnattererde beforgte. Wohl kam das Gänsepaket an, doch von den fünf Gänsen befand sich nur noch eine einzige drinnen. Den schlauen Hamsterer hatte ein noch schlauerer Dieb über's Ohr gehauen. „Wer beschreibst den Hamsterers Gefühle, als er am Halse der ihm zum Trotz vertiebene einsamen Weihnachtsgans einen Zettel mit folgenden Zeilen fand: „Fröhliche Weihnachten, Herr Groß! Ich komme nacht und bloß und bringe hier den Totenschein, daß die andern vier getroffen sein!“

## Amtliche Anzeigen

### Öffentliche Erinnerung.

Es sind fällig  
am 10. 1. 1941: Getränkesteuer für Dezember 1940;  
am 15. 1. 1941: Grundsteuer, Hauszinssteuer und Kanalsgebühren für Januar 1941, vom Lohn oder Gehalt einbehaltene Bürgersteuer für Dezember 1940 und die Lohnsummensteuer für das verlossene Kalendervierteljahr.  
An die Zahlung wird hiermit erinnert.  
Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle sonstigen nicht gestundeten Steuerrückstände (z. B.: Vergütungssteuer usw.) nebst Zuschlägen und Kosten sofort zu begleichen.  
Unbare Zahlung ist erwünscht.  
Es wird gebeten, bei Ueberweisung der Steuern die Kontonr. und die Steuerart anzugeben.  
Werden Steuern usw., die an die unterzeichnete Steuerkasse zu entrichten sind, nicht rechtzeitig eingezahlt, so werden sie ohne weiteres zwangsweise beigetrieben. (Eine besondere Mahnung ergeht nicht.) Durch die Beitreibung entstehen Kosten. Außerdem ist der Säumniszuschlag von 2 v. H. des fälligen Steuerbetrages verwirklicht.  
Diese Bekanntmachung tritt jetzt und künftig an die Stelle der bisherigen öffentlichen Mahnung.  
Hamburg-Harburg, den 8. Januar 1941.  
Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg  
— Kammerserei — Steuerkasse Harburg.

## Bekanntmachung

Der Herr Landrat des Kreises Harburg hat die Genehmigung erteilt, daß die Fleischereibetriebe Montags geschlossen bleiben. Ich bitte die Einwohner des Kreises Harburg, die Einkäufe für Montags Sonnabends mit zu tätigen.  
Der Obermeister der Fleischer-Innung des Kreises Harburg  
Rieckmann.

Zw verst. ich am 9. 1. 41 öffentl. meistb. gegen bar: 10 Ubr. in Buchholz bei Gafsw Wesselo, 1 Zylinder-Schleifmaschine, 1 DKW-Motorrad, 100 ccm, 1 Schreibmaschine, 2 Schreibstühle, 1 Uhr in Seppensen bei Gafsw Meyer, 1 verteilbare Nähmaschine; 12 Ubr. in Bendestorf bei Gafsw Meyer, 1 Schrankarmophon mit Platten; 13 Ubr. in Lindhorst bei Gafsw Eddes, 1 Mittel, 4 Schweine; 14 Ubr. in Hittfeld b. Gafsw Holert, 1 Bl. ett. 1 Ausziehtisch, 2 Schreibstühle, 1 Stühle, 1 Naarantepisch, 1 Blüchlofa; 15 Ubr. in Fleefeld bei Gafsw Bohlmann, 1 4fziger Opel-Benzolmotorwagen  
Weggen, OBB, Fostedt.

## Holz-Verkauf in Dichtmannsbruch

Am Sonnabend, dem 11. Januar 1941, 13 Uhr, verkauft der Bauer Bodo Meyer etwa 40 Arn. Eichen-Weidepfähle und Buchholz  
auf Freizahlung.  
Käuferverammlung beim Haus des Verkäufers  
Wilhelm Thiemann,  
Ber-eigert in Nollenstedt.  
Futterschweine  
70 bis 180 Pfd. zu verkaufen  
Ruf Hittfeld 48

## Hochtragende Starke

in 14 Tagen kalbend, zu verk.  
J. Niemann, Neuland 40.

Polizeiliche An- u. Abmeldeformulare sind zu haben bei P. Pöhmann, Bremeröder's Nachf.

## Mielgesuche

## Tausche 2 Zimmer und Küche

mit Keller, Stall u. Gartenland in Langenbeck. Miete RM 25,- gegen 1 Zimmer u. Küche oder gleiche. Offert unter V. an die Harb. Anz. u. Nachf.  
2 Monate  
Suchen für ca. 1 Monate  
gutmöbliertes Zimmer  
Kontaktierung bevorzugt  
Zuschritten unter AA 83 an die Harb. Anz. u. Nachf.

Suche zum Frühjahr mod. 4 1/2-5-Zim.-Wohnung mit Bad (Heimfeld od. n. d. Umgebung), eventl. Tauch einer mod. 3-Zim.-Wohnung. m. Telef.-Anschl. (Heimfeld). Ruf 37 45 18

## Gejucht 3-Zimmer-Wohnung

An Tausch kommen ev. zwei 3-Zimmer-Wohnungen. Off. u. 83 a. d. Harb. Anz. u. Nachf.

## Vermietungen

3-Zimm.-Wohnung  
Marmitor zu vermieten. Offerten unter U 83 an die Harburger Anzeigen und Nachf.  
Ein Zimmer und Küche  
10000 zu vermieten. Offerten unter CC 83 an die Harburger Anzeigen und Nachf.

# Tagesbericht

Vertikale Nachrichten aus dem Stadtteil Harburg

## Das Geheimnis Des Wartesaales

In den Nachmittagsstunden, so etwa zwischen 3 und 5 Uhr, wenn die Arbeitszeit in den Büros und in vielen Werkstätten zu Ende geht und die Züge in vermehrter Folge nach allen Himmelsrichtungen rollen, belebt sich auch der Wartesaal unseres Bahnhofs. Die werktätigen Volksgenossen hatten, man möchte sagen „naturgemäß“, daran vorüber, denn ihnen ist der Bahnhof nichts anderes als ein Durchgang und Übergang, als Brücke zwischen Dienst und Freizeit, zwischen dem traulichen Dabeim und der unter anderen Gesetzen stehenden Arbeitsstätte. Wer aber von fernher kommt oder in die Ferne will und etwas Zeit zur Verfügung hat, den zieht der Wartesaal, so hoch und groß und weit sein Raum auch ist, wie mit geheimnisvollen Fäden an.

Und wie ist dieses Geheimnis zu erklären? Zunächst natürlich durch den unsterblichen Reifejäger, der den ganzen Saal erfüllt, der von den Wänden herniederblickt, der den Menschen an den Tischen aus den Augen schaut und sich ununter in einer gewissen Nervosität ansetzt. Nirgends wird so oft und unruhig nach der Uhr geblickt, wie in einem Bahnhofs-wartesaal. Man sieht eine Unmasse von Stoffen und sonstigem Reisegepäck, man sieht Ansbücher und Leute, die Anichtsarten schreiben, man sieht erregte und heitere Gesichter und hört von vielen Tischen her lebhaftes Gespräch.

Ich sah zunächst allein an einem größeren Tische, an dem sich dann zwei rotwangige, frische Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes niederließen. Sie plauderten lachend, und ich hatte es sehr bald heraus, daß es auf Urlaub zu Muttern ging. Bald nahmen auch drei Soldaten Platz, die ebenfalls Heimaturlaub hatten und bei aller soldatischen Disziplin ziemlich ausgelassen waren. Ich hörte es an ihrer Sprache, daß einer aus Frankfurt a. M., die anderen aber aus Oberbayern waren schließlich kam auch noch ein ganz echter Sachse aus der „Dresener“ (Dresdener) Gegend hinzu.

„Aber“, sagte der Sachse, als ich mir einen Eschbächer bestellte, „nee, so ä Reich dringn mir nich“, und damit war die Verbindung hergestellt. Der Frankfurter lobte seine schöne Goethestadt am Main bis über den grünen Meer, während die Baiwaren nach einem Ziel- und aus ihrem Halben eine wahre Hymne auf das Bawerland anstimmten. Am Ende fielen auch die beiden weiblichen Arbeitsdienstler in das Gespräch ein und untertrieben die Vorzüge und Schönheiten ihrer niederländischen Heimat. Es war schade, daß die Uhr nicht stehen blieb, sondern unerbittlich ihre Zeiger weiterführte. Sie waren sämtlich warm geworden, und der Sachse hatte inzwischen auch sein ablehnendes

Urteil über den Eschbächer revidiert, als die Zeit des Aufbruchs gekommen war. Wir drückten einander die Hände, und dann sah ich wieder allein am Tische. Da spürte ich erst, daß wir sieben Menschenkinder aus den verschiedensten Gauen des Reiches uns in der kurzen Zeit beträchtlich näher gekommen waren. Wir werden uns vermutlich niemals wiedersehen, und dennoch trug ich ein schönes Gefühl mit nach Hause: die Volksgemeinschaft.

Es gibt sture, dickfällige und schwerblütige Menschen, die dergleichen Dinge nicht recht oder garnicht begreifen, die innerlich erst aufgetaut werden müssen. Aber mir scheint, daß der Wartesaal des Bahnhofs hierzu die geeignete Atmosphäre besitzt. Sie lockert die Menschen auf und macht sie menschlicher, sie verwischt die harten Grenzen zwischen Nähe und Ferne und reißt die Schranken der landsmannschaftlichen Eigenarten nieder. Und auch über diesem kurzen Tischgespräch im Wartesaal schimmerte eine Freude: Wie schön ist das, daß wir alle Deutsche sind und daß sich im Reiche Adolf Hitlers endlich die Sehnsucht Goethes, die er in seinen Gesprächen mit Eckermann äußerte, erfüllt hat, nämlich, daß es zwischen den einzelnen deutschen Stämmen und Ländern keine Grenzen und Schranken und Hindernisse mehr geben möge.

-ck-

## Bei Verdunkelung rechts gehen!

Volksgenossen! Bei Verdunkelung kommt es auch auf Gehwegen leicht zu unangenehmen Zusammenstößen. Vermeide sie, indem du immer rechts gehst. Benutze bei schmalen Gehwegen nur den auf der rechten Seite. Nimm du eine Taschenlampe nicht mit, laß sie nur kurz aufleuchten und verwende dazu blaues Licht. Halte Taschenlampen niemals so, daß andere geblendet werden können.

## Kriegshamsterer

### gehören ins Gefängnis

Das Amtsgericht Lüneburg verurteilte den Viehvertreter S. zu drei Monaten Gefängnis und 300.- RM. Geldstrafe wegen schwerer Verletzung gegen die Verbrauchsregelungsverordnung. Der Schuhhändler R. erhielt wegen Abgabe eines Paars Damenschuhe ohne Bezugschein und „Bezahlung“ durch 50 von S. gekaufte Eier (nur der Rest wurde in bar bezahlt) 300.- RM. Geldstrafe. Beide Urteile sollen zur öffentlichen Warnung und Abschreckung in den Tageszeitungen bekanntgegeben werden.

In der Begründung führte der Richter aus, daß sich S. für seine Hochzeit im Mai 1940, aber auch noch später fortgesetzt große Mengen Eier, Butter, Vutter, Käse, Speck und Schinken verschafft habe. Der Sinn der Verbrauchsregelung sei jedoch, allen Volksgenossen den gleichen Anteil an den Lebensmitteln und Waren zuzuteilen, also eine geordnete Kriegswirtschaft zu verbürgen. Die etwas höheren

## Nachrichtenhelferinnen verkaufen WäW. Abzeichen

Im bestetzten Gebiet haben sich Nachrichtenhelferinnen in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt und verkaufen hier WäW. Abzeichen an Soldaten. Die Spende wird sicher besonders reichlich ausgefallen sein.

(H. v. d. Piepen, Scherl-Bänder-Multiplex-R.)



Routingente der Selbstversorger dürften nicht in beliebigen Mengen an Hamsterei abgegeben werden. Grundsätzlich müsse eine solche Hamsterei unterbunden und empfindlich bestraft werden. Wohin solle es wohl führen, wenn jeder, der über größere Geldmengen verfügt, Lebensmittel ohne Karten in großen Mengen aufkaufe. Es dürften unter keinen Umständen wieder solche Zustände wie im Weltkriege gebildet werden! Nach geordnetem Volksempfinden handele es sich nicht um eine einfache Uebertretung, sondern um ein schweres Vergehen und um die typische Rechtsbrechung durch einen typischen Kriegshamsterer. Als Strafe komme nur Gefängnis in Frage. Das zwischen S. und R. abgeschlossene Schutzgeschäft bezeichnete der Richter als eine Schiebung, über die sich Käufer wie Verkäufer durchaus einig gewesen seien. Auch der Vertreter der Anklage, hatte das Betragen des S. scharf geißelt, denn S. habe genommen, was er kriegen konnte.

## Das Löschen von Brandbomben

Größere Sandmengen bereithalten!

Der Polizeipräsident gibt bekannt: Zur Verhinderung von Bränden bei Luftangriffen ist die Bekämpfung von Brandbomben oberste Pflicht einer jeden Luftschutzgemeinschaft. Alle bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß neben Wasser zum Löschen von Brandbomben vor allem auch Sand geeignet ist. Es ist deswegen nötig, mehr Sand als bisher auf den Hausböden und obersten Stockwerken bereitzubehalten, zumal sich gezeigt hat, daß in vielen Fällen der vorhandene Sand zum Löschen von Brandbomben bei weitem nicht ausreicht war. Um der Bevölkerung die Beschaffung von Sand zu erleichtern, wird an zahlreichen Plätzen, zunächst in der Innenstadt, Sand angefahren werden.

Alle Hauseigentümer, Luftschutzwarte sowie alle Angehörigen der Luftschutzgemeinschaften werden hierdurch aufgefordert, in gemeinschaft-

licher Arbeit, zu der jeder verpflichtet ist, für die Ausstattung der Hausböden und der oberen Stockwerke mit genügend Sand — mindestens 0,75 cbm — umgehend zu sorgen. Der hierfür angeforderte Sand kann kostenlos entnommen werden. Es wird erwartet, daß sich niemand von der Erfüllung dieser dringenden Luftschutzpflicht ausschließt und der Aufforderung des Luftschutzwartes oder eines Amtsträgers des R.W. hierzu nachkommt.

## Waffenhefte Des heeres

Vom Oberkommando des Heeres werden „Waffenhefte des Heeres“ herausgegeben, die der Aufklärung der Jugend über die einzelnen Waffen dienen sollen. Es sind acht bis zehn bebilderte Hefte vorgesehen. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsbehörden empfehlend auf diese Hefte hingewiesen, die ein geeignetes Mittel seien, die Jugend im Rahmen der wehrgeistigen Erziehung mit Art und Aufgaben der verschiedenen Waffengattungen vertraut zu machen.

## Ehrenurkunden Deutscher Arbeit

Vom Büro Harburg-Wilhelmsburg der Industrie- und Handelskammer Hamburg wird uns folgendes mitgeteilt: Im Monat Dezember 1940 wurde zur Anerkennung für langjährige treue Dienste bei ein und derselben Firma die Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer verliehen: für 40jährige Tätigkeit an den Arbeiter Cornelius Frahm bei der Firma Harburger Gummiwaren-Fabrik Pionier AG, Hamburg-Harburg; an den Vorarbeiter Anton Luandt bei der Firma Christmann & Meyer, Hamburg-Harburg; für 30jährige Tätigkeit an Martin Zimmer bei der Firma Anton Günther GmbH, Hamburg-Harburg.

\* R.W. Spielmannszug. Der gesamte S.Z. tritt am Freitag, dem 10. Januar 1941, um 19 Uhr, mit Instrumenten am Heim-Napfplatz Kirchhof-Platz zum Dienst an.

## Ein anderer Brief aus Der Bayerischen Ostmark

Hier meldet sich das Mädellager „Ev. Haushaltungsschule“ in B.

Aus den „Harburger Anzeigen und Nachrichten“ erfahren wir so nach und nach, wie gut die Harburger Jungen und Mädchen in den einzelnen Lagern fern der Heimat untergebracht sind. Auch wir fühlen uns in unserer Gegend sehr wohl. Wenn Wochen haben wir nun schon hinter uns — die Zeit vergeht wie im Flug; denn über Langeweile brauchen auch wir nicht zu klagen. Täglich kommt etwas Neues an uns heran, mal im Heim, mal außerhalb. Dabeim wird genäht, geköpft, gefegt, gewaschen. Und daneben ist noch Zeit zum Basteln, Lesen, Briefeschreiben, Singen, Musizieren und zu Gesellschaftsspielen. Zum Stubenhorden kommt's jedoch nicht; jeden Tag geht es hinaus in die frische Luft zum Wandern, Spielen und zu fröhlichem Getummel. In heiterem und wohlüberlegtem Wechsel fließen Stunden und Tage dahin. Auch unseren Schulunterricht möchten wir nicht missen, er ist uns ein notwendiges Stück unseres Heimlebens.

Frische Kräfte gibt uns nach getaner Arbeit immer wieder die reichliche und gute Verpflegung. Unsere emsige Küchenchweiserin versteht ihre Kunst hervorragend gut und weiß den Speisenzettel genuss- und abwechslungsreich zu gestalten. Den Erfolg zeigt uns monatlich zweimal die Waage und — zwischen durch manche geplante Nacht! Wir sind hier in bester Obhut. Wie ist die Partei durch ihre Kreisleitung um uns bemüht! Für alle berechtigten Wünsche finden wir stets ein offenes Ohr. Die uns bereiteten Festtagsfreuden werden wir nie vergessen, nie den hellen Jubel, der Weihnächten auch durch unsere Räume gezogen ist, auch nicht die stille Freude, die wir mit dem Weihnachtsstund „Kumpelstücken“ unsern vom Alter gebeugten Hausgenossen der oberen Stockwerke nachträglich noch bereiten konnten.

In unserer Heimgemeinschaft läßt sich die Trennung von der Heimat und unsern Lieben ertragen; jeder einzelne findet Halt an andern. Die Hauptsache ist, daß Ihr alle gesund bleibt

und noch gesünder werdet!“ das bekommen wir oft zu hören, und demgemäß leben wir auch. Man lernt in bezug auf Gesundheitspflege hier im Heim so manches, an das man früher kaum gedacht hat. Augenblicklich sind auch bei uns Ferien. Da verbringen wir noch mehr Stunden als sonst in frischer, winterlicher Luft. Gestern kamen die Größeren schon früh aus den Betten. Schnell in den Waldraum hinter, die Augenlein ausgelesen, pflichtgemäß gegurgelt, dann wieder hinaus. Betten gebaut, Morgensuppe mit Beilage eingenommen, zweites Frühstück eingebackt, sich warm angezogen und dann hinaus ins luftige Schneetreiben und in halber Dunkelheit zum Bahnhof gewandert. Alles frisch und unternehmungslustig gestimmt! Warum auch nicht — nach dem guten Schlafen und Essen!

Das Büglein entführte uns schnell durch tief verschneite Felder und Dörfer. Nach halbstündiger Fahrt ging es zu Fuß durch im Schnee fast verunkelte dörfliche Häuserreihen, bergauf. Gut gemeinte Mahnungen einzelner Einheimischer, von unserm „gewagten Vorhaben“ abzulassen, konnten uns nicht erschüttern und wurden hauptsächlich in den Wind geschlagen. Harburger Mädchen im 8. Schuljahr kommen überall durch und gelangen, wenn sie es wollen, auch auf die über 500 Meter hoch gelegene Burgruine, trotz hohem Schnee — meinten wir. Das Schutzzeug war gut geölt und heil, und jeder hatte ein Paar Strümpfe in Reserve. So haben wir denn wohl das starke Walten der Naturkräfte mit hoher Achtung bewundert; aber unsere Unternehmungslust haben wir nicht bereut, im Gegenteil! Zwar war der Schnee stellenweise bedenklich tief, doch im Gänsefarsch ließen sich derartige Widerstände überwinden nach dem bekannten Leitfaden: „Dannemann, geh du voran, du hast die größten Stiefel an!“

Es gab für uns Harburger ganz neue Erlebnisse: märchenhafte Winterpracht

an hohen Schneewächten; zugewebte Hohlwege die umgangen werden mußten; herumtreibende rotbrüstige Dompfaffen, Scharen von futterfuchenden Schwanzmeisen, Goldammern und sonntags Vogelvolk; viel immergrüne Nadeln auf ragenden Baumriesen und schließlich die feil aufstrebende Felsenböbe, die trotz heftigem Schneegestöbe bezwungen werden sollte. Mancher ist hier und da plötzlich abgesetzt, zur Erbetterung der andern, mancher auch ungewollt wieder hinabgeglitten, wenn er soeben stolz und erhaben um sich blicken wollte. Aber — alle haben die Höhe bezwungen, und es war allen ein einzigartiges Erlebnis. Das „Märchenschloß“ da oben entpuppte sich zwar als eine Ruine in des Wortes wahrer Bedeutung, und von einem weiten Rundblick konnte bei der geschilderten Wetterlage keine Rede sein; aber in der gemütlichen Gaststube gab es ein strahlendes Deckchen und für jeden von uns eine große Tasse heißen Kaffee, der hier am rechten Platz war. Die nun eintretende Nacht war verdient und wurde recht genossen.

Der Abstieg auf entgegengesetzter Bergseite im Windeschatten bot neue Reize, er brachte lustige Rittsch- und Stolperbahnen, alle mit reinem, weißem Schnee weich gepolstert. Gevurzelt ist wohl jeder einmal, aber niemand blieb endgültig stecken. Es kam uns hier die klare Einsicht, welchen Zweck und Sinn der Schneeschuh in derartigen Gelände hat. Leider fehlten an diesem wirtlichen Morgen alle Schutzhäfen, die uns dies in zünftiger Weise und schnittiger Form hätten vorführen können. Doch auch wir stolprigen Schneehöcker erreichten pünktlich wieder unser Büglein, das uns heimbringen sollte, und hatten genussreiche Stunden auf unsere Art erlebt.

Wie hatten sich alle schon tagelang auf diesen Ausflug gefreut, und wie freute sich jetzt ein jeder auf das gemütliche Heim und auf die wartenden dampfenden Schiffe! Es war das hier nicht unser erster schöner Ausflug und soll auch nicht der letzte gewesen sein. Na, liebe Eltern in Harburg, auch im rauhen Winter gefällt es Euren Kindern vortrefflich in der Bayerischen Ostmark. Wir alle halten tapfer durch bis zum frohen Wiedersehen in der Heimat.

## Verdunkelung von 17.30 bis 9 Uhr



Auf allen deutschen U-Boot-Werften herrscht Hochbetrieb

Am Druckkörper des Unterseebootes gibt es für den Schweißer viel Arbeit. Aber wie man hebt, leistet er sie fachverständig und vergnügt. (Atlantic, Submann, Zander-Multiplex-R.)

**MERKUR** Die richtige Zigarette für die Wasserkante WURZIG UND SO GUT! **31 DICK RUND 33 OHNE**

Aus dem Harburger Gerichtssaal

Immer mit den ungünstigsten Momenten rechnen

Es war ein starker Wagen der Linie 38 — und das wurde in der Verhandlung besonders betont — mit dem ein Straßenbahnfahrer Mitte November den Hauptbahnhof verließ. In der Otto-Telchow-Straße parkte rechts ein Wehrmachtswagen. Zwei Radfahrer wollten diesen in dem Augenblick überholen, als auch ein Tempowagen in derselben Richtung vorbeifuhr. Um die Radfahrer nicht zu gefährden, nahm der Fahrer dieses Wagens bei ausgerechneten Richtungsanzeiger das Gas weg. Zur gleichen Zeit kam als dritter Ueberholender der starke Wagen der Linie 38. Wie ein junger ungebändigter Dampf mit erheblichem Kraftüberdruck gab er dem Tempowagen einen solchen energischen Stoß, daß ein Reifen plaste und der Wagen selbst noch über 12 Meter weiter gegen den Wehrmachtswagen flog. Dem Einwand des Angeklagten, der Lenker des kleinen Wagens habe beim Ueberholen auf die nachfolgende Elektrische achten müssen, konnte das Gericht nicht folgen. Ausgeführt wurde, es gebe nach der Straßenverkehrsordnung keine Sonderrechte für die Straßenbahn. Alle Fahrzeuge seien gleichberechtigt im Verkehr. Der Straßenbahnfahrer müsse in solchen Fällen immer mit den ungünstigsten Momenten rechnen, die eintreten könnten und danach seine Maßnahmen treffen. (4 Cs. 415.)

Müßiggang ...

Heinrich hatte die besten Aussichten im Leben. Er ist 34 Jahre alt, kräftig gebaut und nicht auf den Kopf gefallen. Er verdiente auf einem hiesigen Werk ganz gut; sein Nummer war nur, daß er Alimente zahlen mußte. Es gefiel ihm daher besser, sich ohne erheblichen Verdienst durchs Leben zu schlagen. Müßig war für ihn, daß er noch eine Mutter hatte, bei der er wohnen und essen konnte. Doch er hatte auch Ansprüche, und um dafür das nötige Geld zu erhalten, beschritt er Wege, durch die er auch noch seine Mutter in ein schlechtes Licht brachte. Sie besaß den Schlüssel zu einer anderen Wohnung, deren Reinigung sie übernommen hatte. Diese

Wohnung öffnete Heinrich heimlich zunächst am 9. Dezember, indem er seiner Mutter den Schlüssel entwendete. Einen Teil der wertvollsten Sachen packte er zusammen und verpackte sie für 25 Mark. Der Erlös wurde in wenigen Stunden verrentet. Einige Tage später drang er noch zweimal dort ein und machte die Wohnung so ziemlich leer. Es verblieben eine silberne Uhr mit Kette, zwei Anzüge, ein Mantel, Tischdecke, fünf Kissenbezüge, drei Bettbezüge, Övernglas und weitere Wertgegenstände. Zum Schluß verkaufte er auch noch die Handschuhe für acht Mark, so daß es dem Bestohlenen unmöglich ist, seine Sachen wieder einzulösen. Wochenlöhne sind für den Schweregehabigten erforderlich, die notwendigen Sachen wieder anzuschaffen, soweit dies ihm überhaupt möglich sein wird. Auch das letzte Geld war in wenigen Stunden verrentet. Die Tat war um so gemeiner, als Heinrich den Bestohlenen schon seit mehr als 20 Jahren kannte. Sein Gesandnis und die Betenung, in Zukunft sich ordentlich im Leben zu verhalten zu wollen, bleibt hoffentlich kein Lippenbekenntnis. Zunächst hat er zwei Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft abzusitzen. (4 Ds. 117.)

Wo stand das linke Vorderrad?

Um diese Frage drehte es sich des längeren in der Verhandlung gegen einen hiesigen Kraftfahrer, der am 19. Oktober in den Vormittagsstunden seinen schweren Bus von der Kochstraße in die Wülfener Straße lenkte. Der Fahrer will einen von links kommenden Motorradfahrer nicht gesehen haben, der mitten auf der Straße mit ihm zusammenstieß. Andere und unbeteiligte Zeugen haben ihn aber schon an der Rotentreppe, etwa 100 Meter voraus, ankommen gesehen. Der Busfahrer muß demnach nicht genügend Obacht gegeben haben. Da die Wülfener Straße als Hauptverkehrsstraße vorfahrt hat, hätte der andere den Motorradfahrer erst vorbei lassen müssen. Wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung erkannte das Gericht auf 10 Mark Geldstrafe. (4 Cs. 411.)

Der Einsatzwille der Inneren Front im Gau Ost-hannover

Schon in Friedenszeiten konnte man das vom Führer geschaffene Winterhilfswerk als die wohl vollkommenste Verkörperung einer Inneren Front ansehen, die im nationalsozialistischen Staat als Volksgemeinschaft Wirklichkeit wurde. Diese Volksgemeinschaft muß sich jetzt im Kriege um so eindringlicher bewähren, weil der Gegner alles darauf anlegt, die Geschlossenheit des deutschen Volkes zu gefährden.

Am Weltkrieg war zwar die Kameradschaft der Front vorhanden, aber die große Kameradschaft der Heimat fehlte. In diesem Kriege, der um Deutschlands höchste Lebensrechte geführt wird, ist das deutsche Volk zum ersten Male in seiner Geschichte wirklich einig, und die Heimat steht in eburner Geschlossenheit hinter der Front. Jeder weiß heute, daß der Sieg nur durch die Kraft der Gemeinschaft errungen wird und daß jeder einzelne sein Teil dazu beitragen muß. So ist es uns allen heute zur Selbstverständlichkeit geworden, daß wir jedes Opfer gemeinsam tragen.

Kein anderes Volk auf der Erde könnte gleiche Beweise der inneren Kraft aufzeigen, wie sie unser deutsches Volk bei den großen freiwilligen sozialen Hilfswerken erbracht: 1026 Millionen Reichsmark betrug die freiwillige soziale Gesamtleistung während des ersten Kriegsjahres! Da Deutschland keine Arbeitslosen mehr hat, kann mit den freiwilligen Volkspenden die beste Sozialpolitik durchgeführt werden, die sich überhaupt nur denken läßt. So sind durch die Reichsvolkshilfsfahrt Einrichtungen geschaffen worden, die ein gesundes Volk schaffen, das dem Staate Leben und Blut gibt und damit die ewige Zukunft unserer Nation sichert. Denn Erholungsheime sind weit besser als Krankenhäuser, sorgsame Pflege der Volksgesundheit ist wichtiger als Bekämpfung der Volkstranheiten. Was es bedeutet, daß die NSDAP aus den freiwilligen Volkspenden das große Hilfswerk „Mutter und Kind“ schaffen konnte, das beweist am eindringlichsten die Tatsache, daß die Säuglingssterblichkeit von 7,7 v. H. im Jahre 1933 auf 6 v. H. im Jahre 1939 herabgemindert werden konnte. Das beweist, daß von 1934 bis 1939 rund 235 000 Säuglinge in Deutschland dem Leben erhalten geblieben sind.

Das deutsche Volk hat in den jetzt abgelaufenen Monaten des zweiten Kriegswinterhilfswerks bewiesen, daß der Gemeinschaftsinn der Heimat so stark ist wie die Kameradschaft der Front. Trotz der gesteigerten Anforderungen, die der Krieg an jeden einzelnen stellt, haben die Sammlungen zum zweiten Kriegswinterhilfswerk noch höhere Ergebnisse und damit eine noch gesteigerte Opferbereitschaft gezeigt.

Das gilt insbesondere auch von der Bevölkerung des Gaues Ost-Hannover. Die Männer und Frauen unseres Gaues haben seit Jahren immer wieder erwiesen, daß sich die Niederlassen im Land zwischen Meer und Weide von keinem anderen Gau unseres Reiches in ihrem Opfereifer übertreffen lassen wollen.

In einer Zusammenkunft aller Kreisbeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk im Gau Ost-Hannover, die dieser Tage in Lüneburg stattfand, konnte Gauamtsleiter Lütt feststellen, daß das Gesamtkommen der ersten drei Monate im zweiten Kriegswinterhilfswerk 1940/41 das Aufkommen der ersten drei Monate im Vorjahre um mehr als eine halbe Million übertrifft!

Da aus gegebenen Ursachen das Aufkommen an Sachwerten gegenüber dem Vorjahre geringer gewesen ist, bedeutet dieses Mehraufkommen eine erhebliche Steigerung der Geld-

penden. So hat der 1. Opfersonntag im zweiten Kriegswinterhilfswerk rund 306 000 RM. erbracht gegenüber rund 120 000 RM. im Vorjahre, und der 2. Opfersonntag brachte eine Zunahme von rund 153 000 RM. Die 2. Reichsstraßenammlung ergab 202 000 RM. gegenüber 123 400 RM. im Vorjahre, und die 3. Reichsstraßenammlung erbrachte rund 217 000 RM. gegenüber 108 885 RM. Gauamtsleiter Lütt gab den versammelten Kreisbeauftragten des Gaues Ost-Hannover neben einem Rückblick auf die Ergebnisse des nunmehr abgelaufenen Jahres auch die Zielsetzung für die Zukunft. Das Jahr 1940 brachte die Verlegung der Gauamtsleitung nach Lüneburg. Das Problem der Unterbringung des Amtes ist gelöst, so daß bereits einige Abteilungen in Lüneburg arbeiten und fortlaufend weitere Abteilungen übersiedeln. Wenn auch ein großer Teil der in der Gauamtsleitung wie in den Kreisamtsleitungen tätigen Mitarbeiter heute den grauen Rock des Soldaten trägt, wenn auch zahlreiche Amtswalter und Helferinnen der NSDAP eingezogen sind oder für kriegswirtschaftliche Arbeiten beansprucht werden, so

Wehrmachtsbericht vom 7. Januar:

Kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland angegriffen

London von einzelnen Flugzeugen mit Bomben belegt

Berlin, 7. Januar. (Eig. Funkh.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen bewaffneter Aufklärung wurden trotz ungünstiger Wetterlage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland zum Teil im Tiefflug angegriffen. Auf einem Flugplatz gelang es, eine Anzahl von Bombenflugzeugen am Boden schwer zu beschädigen. Kampfflugzeuge griffen Bahnanlagen aus niedriger Höhe mit Bomben und Vordrakern an und erzielten in einer Chemischen und einer Kupfervergewinnung mehrere gutliegende Treffer. Einzelne Flugzeuge belegten London in mehreren Anflügen mit Bomben. Hierbei wurden sieben Sprengballone brennend abgeschossen. Fernkampfbatterien des Heeres nahmen gestern Abend ein sich der rauen Küste näherndes feindliches Fahrzeug unter wirksames Feuer. Der Feind flog auch in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet nicht ein. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

Nach 25 Tagen Bardia gefallen

An der griechischen Front eine wichtige Position erobert

Rom, 7. Januar. (Eig. Funkh.) Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die letzten Stellungen, die noch in Bardia Widerstand leisteten, sind am Abend des 5. Januar gefallen. Unsere Truppen haben 25 Tage lang mit nicht zu über-treffendem Heldentum gekämpft und dem Feind schwere Verluste zugefügt. Schwer waren auch unsere Verluste an Material, Gefallenen, Verwundeten und Vermissten.

Im Verlaufe eines Einfluges auf Tobruk sind zwei Flugzeuge von der Marine-Flottille brennend zum Absturz gebracht wor-

den. Dennoch die Arbeit erfolgreich gestaltet werden. Das zeigt, in welchem Maße die Erziehung der NSDAP das soziale Gefühl zur leidenschaftlichen Stärke anzuhäufen vermochte. Wie der Soldat an der Front geben alle diese Männer und Frauen tagtäglich ihre ganze Kraft, um mit Tat und Blut zu helfen.

Mit Worten herzlichsten Dankes nahm Gauamtsleiter Lütt Abschied von dem Kreisbeauftragten der NSDAP, Herrmann P. P. P., der durch den Gauleiter auf einen anderen Posten berufen wurde. Worte des Dankes galten auch allen anderen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen überall in Stadt und Land. Der Gauamtsleiter gab seiner Ueberzeugung Ausdruck,

Ein Sonderstempel in Harburg zum Tag der Briefmarke

Sonderschau der „Kraft-durch-Freude“-Sammlergruppe im Central-Hotel in Harburg

Wenn zum diesjährigen „Tag der Briefmarke“ am 12. Januar eine besondere Briefmarke mitten im großen Kriegsgeschehen ersichtlich erscheint, so erblicken wir darin einen Beweis der starken Kraft unseres Volkes, das auch in kriegerischen Zeiten den kulturellen Belangen seine volle Aufmerksamkeit widmet. Ja, die Briefmarke ist in den dunklen Abendstunden manchen Sammler zur stärkenden und beruhigenden Freundin geworden, sie ist dem Soldaten eine Kinderin seiner großen Taten geworden und bleibt für ewige Zeiten ein historisches Dokument ersten Ranges, das in seiner Schlichtheit späteren Geschlechtern immer wieder von unserer großen Zeit künden wird.

So haben die „Kraft-durch-Freude“-Sammlergruppen ihrer Sonderschau in Hamburg und Harburg die Briefmarken und Stempel des Dritten Reiches als wesentlichen Inhalt gegeben, um damit einen prächtigen Ueberblick über die Entwicklung und Bedeutung unserer Zeit zu bieten. Dazu kommt im Portalexhaus St. Pauli in Hamburg am Circusweg u. a. noch eine der bedeutendsten Sammlungen unseres Grenzlandes Schleswig, die eine sehr bereichende Geschichte erzählt, sei es nun aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, sei es vor allem aus der traurigen Zeit des Verfalls des Dittmars.

Die Harburger Ausstellung mit dem Sonderpostamt, das einen Stempel mit Infanterie führt, ist nur am Sonntag, dem 12. Januar, von morgens 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Für eine reibungs-

lofe Abwicklung des Verkaufs der Sondermarke und der Sonderarten ist hinreichend Sorge getragen. Wie wir hören, sind auf die Sondermarke zu 30 Pfennigen und das Gedenkbild zu 55 Pfennigen sehr viele Vorausbestellungen eingegangen, so daß mit einem schnellen Ausverkauf der Sondermarke, die nur am 12. Januar mit dem Sonderstempel abgestempelt wird, gerechnet werden muß.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß die Veranstaltung zum Tag der Briefmarke am kommenden Sonntag, dem 12. Januar, in Harburg im Central-Hotel stattfindet, nicht im Ratskeller, wie irrtümlich im Amtsblatt des Reichspostministeriums bekannt gegeben worden ist. Die regelmäßigen Tauschzusammenkünfte der Harburger Sammlergruppe finden nach wie vor im Ratskeller statt.

Aus dem Landkreis Harburg

Die Harburger Ausstellung mit dem Sonderpostamt, das einen Stempel mit Infanterie führt, ist nur am Sonntag, dem 12. Januar, von morgens 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Für eine reibungs-

lofe Abwicklung des Verkaufs der Sondermarke und der Sonderarten ist hinreichend Sorge getragen. Wie wir hören, sind auf die Sondermarke zu 30 Pfennigen und das Gedenkbild zu 55 Pfennigen sehr viele Vorausbestellungen eingegangen, so daß mit einem schnellen Ausverkauf der Sondermarke, die nur am 12. Januar mit dem Sonderstempel abgestempelt wird, gerechnet werden muß.

Vorzeitiges Ende der Berufsschulpflicht

Nach dem Reichsschulpflichtgesetz endet die Berufsschulpflicht vor Ablauf der Zeit, wenn die Schulaufsichtsbehörde feststellt, daß die bisherige Ausbildung des Berufsschulpflichtigen den Besuch der Berufsschule fortan entbehrlich macht. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß eine solche Feststellung in enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Berufsvertretung getroffen wird. Sie ist in jedem Falle vorher zu hören.

Aus dem Landkreis Harburg

Lindhorst-Gittfeld. Fröhlicher Nachmittag der Kindergruppe. Am Sonntagmorgen war der Saal von Frange gefüllt von kleinen Gästen, aber auch viele Mütter, Väter und Tanten und Freunde der Kindergruppe der NS-Frauenenschaft hatten sich eingefunden. Die Leiterin der Kindergruppe, Frau Hebr, ließ alle Gäste herzlich willkommen sein. Dann sollte eine bunte Folge kindlicher Darbietungen ab. Mit Leib und Seele waren Jungen und Mädchen dabei. Fleißig war vorher geübt und geübt worden. Alles klappte. Gedichtvorträge, Lieder, ein kleines, flott gespieltes Weihnachtsspiel mit Weihnachtsspielfiguren und allem Drum und Dran, Tänze, Gedichte fanden lebhaften Beifall. Sehr nett war auch, wie die Jungen mit bunten Papierhelmen aufmarschierten und die Mädchen dann „Die Fenster und die Türen öffneten“. Ein niedlicher Einzeltanz mit Cellobegleitung von P. Hebr fand ebenfalls Anerkennung. Ein Schlußgedicht brachte den Dank der Kinder an die Frauenschafts-

leitung zum Ausdruck. Geschlossen wurde die Veranstaltung mit der Führerhebung durch den Organisationsleiter P. G. Bartels in Vertretung des Ortsgruppenleiters.

Geld. Gemeindegeldangelegenheiten

Die Erhebung der monatlichen Steuern erfolgt am Sonntag, 18. Januar, von 18 bis 21 Uhr. Auch die Umlagesteuer ist fällig. — Die Anzahlung des Familienunterhalts findet am Mittwoch, 15. Januar, von 14 bis 16 Uhr statt. — Die neuen Lebensmittelpreise werden am 9. d. Mts. von 14 bis 19 Uhr beim Bürgermeister ausgegeben, ebenso die Zusatzkarten und die Verbilligungsscheine für Kinder. Zu diesen Verbilligungsscheinen ist Aufgabe der Einkommensverhältnisse erforderlich. — Einwohner, die Schlichtungsbefugnisse erhalten haben, werden darauf hingewiesen, daß die Genehmigungsscheine nach der Schlichtung unverzüglich beim Bürgermeister wieder abzugeben sind.

Buchholz. Ausgabe von Volksgasmasken. Eine erneute Ausgabe findet am Donnerstag, 9. Januar, in der Zeit von 14 bis 16 Uhr auf der Coberschen Diele statt. Sie ist für Buchholz, einschließlich Vaenen und Wamsen und auch für Seppensen.

Winsen. Gutes Ergebnis der Opfereinkommenssammlung. Die in den letzten Wochen durchgeführte Opfereinkommenssammlung für das zweite Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes, bei der als Sammler die Beamten und Angestellten der kommunalen Behörden und der Kreispartei tätig waren, hatte ein sehr gutes Ergebnis. Wie der Ortsbeauftragte des Kriegswinterhilfswerks nach Abschluß der Sammlung mitteilte, kamen 2 079,55 RM. zusammen. — Meisterjubiläum. In diesen Tagen blüht der Dandedermeister Karl Kütterer, Winsen, an sein 40jähriges Meisterjubiläum zurück. Dandedermeister Karl Kütterers handwerkliches Empfinden fand bald über den Kreis der Innung die Aufmerksamkeit der Handwerkermeister, die im Kreisverband und sowie in der Wülfener Ortsgruppe für das heimische Handwerk tätig waren. Am beruflichen und öffentlichen Leben nahm er regen Anteil, u. a. war er auch Vizevorsitzender von Winsen. In der Bevölkerung von Stadt und Land erfreut sich der Jubilar großer Verehrung.

Wulfsen. Beförderung. Lehrer Werner Voigt, der seit Kriegsbeginn im Feld steht und bereits mit dem EK 2 ausgezeichnet ist, wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 1940 zum Unteroffizier befördert. Uffs. Voigt ist gebürtig aus Hollenstedt.

Pattensen. Im Ruhestand. Dehmanns Schwester Frau Peters, hier, tritt am morgigen Donnerstag in den Ruhestand, nachdem sie 45 Jahre ihres ebenso opfervollen als bedeutungsvollen Berufes gewaltet hat. Noch bis in die letzte Zeit ruhr sie ihren großen Beitrag mit dem Maße ab, nicht Wind und Wetter schreckend. Liebevoll in ihrem Wesen, gewissenhaft und tüchtig in ihrem Beruf, wurde sie allgemein geschätzt. Gar manches Kind ist in den langen Jahren unter ihrer sicheren Hand zur Welt gekommen. Groß ist die Zahl der Mütter, die ihr Gesundheit und Leben verdanken. Sie darf die Dankesworte vieler verdienen. Frau Peters ist gebürtig aus Hantel 1 bei Etkorf. Der Vater war Reichsbahnbeamter. Frau Peters, der verdienstvollen Dehmann, nunmehr noch als Lohn eine langer, schöner Lebensabend beschieden sein.

# Hamburger Anzeigen und Nachrichten

Kreisblatt

Hamburg-Harburg 1, den 8. Januar 1941, 8.00 Uhr

## Deutsche Fliegerbomben auf britische Frachtschiffe

### Auch Ostengland angegriffen

(Eigener Drahtbericht)

ep Stockholm, 8. Januar. Deutsche Flugzeuge haben nach einer englischen Agenturmeldung im Laufe des Dienstags verschiedene Angriffe auf britische Schiffe in britischen Hoheitsgewässern unternommen. Unter anderem wurden, wie man in London mitteilt, vier Dampfer an der Südküste bombardiert. Gleichzeitig sind Bomben in Ostengland abgeworfen worden. Ueber die Wirkung dieser Aktion hat man nähere Einzelheiten noch nicht bekanntgegeben.

### Rühischiff torpediert

(Eigener Drahtbericht)

ep New York, 8. Januar. Der englische Dampfer „Duquesne“ (8651 BRT.) ist nach einer hier vorliegenden Meldung an der Küste von England von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Er hatte eine Ladung Gefrierfleisch an Bord.

### Das Ziel verfehlt

Berlin, 8. Januar. Am 6. Januar versuchten britische Flugzeuge in der Nordsee ein Handelschiff und ein Wachschiff der Deutschen Kriegsmarine mit Bomben anzugreifen. Obwohl die britischen Flieger ihren Angriff mehrmals wiederholten, verfehlten sämtliche Bomben um Hunderte von Metern das Ziel. Beide Schiffe blieben völlig unbeschädigt. Das Wachschiff setzte seinen Dienst fort, während das Handelschiff wohlbehalten in seinem Hafen einlaufen konnte.

### Teilgeständnisse

(Eigener Drahtbericht)

ep Stockholm, 8. Januar. In der am 30. Dezember 1940 abgelaufenen Berichtswoche hat England nach einer Mitteilung der britischen Admiralität insgesamt sieben Schiffe mit 37.500 Tonnen verloren. Davon sind drei Schiffe mit 18.500 Tonnen englische, die restlichen vier Schiffe mit 19.000 Tonnen führen in englischem Sold.

### Der Führer ehrt Gauleiter Wächtler

Bayreuth, 8. Januar. Der Führer hat den Gauleiter der Bayerischen Ostmark und Reichsleiter des NS-Lehrerbundes, Fritz Wächtler, anlässlich seines 50. Geburtstages am 7. Januar durch die Ueberreicherung eines in Silber gerahmten Bildes mit einer herzlichen Widmung geehrt. Reichsmarschall Göring, zahlreiche Reichsleiter der NSDAP und Reichsminister, zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht sowie viele Erzieher und Schullehrer übermittelten Gauleiter Wächtler telegraphisch ihre Glückwünsche. Auch aus den Kreisen der Bevölkerung des Gau's gingen dem Gauleiter die Wünsche zu seinem 50. Geburtstag zu.

### De Gaulle im Dienste des Intelligence Service

Genf, 8. Januar.

In der „Action Francaise“ vom 5./6. Januar veröffentlicht Charles Mauras ein Schreiben von einem hohen französischen Offizier, der nach dem Waffenstillstand mehrere Monate in England zubrachte und dort die Entwicklung des Exgenerals de Gaulle verfolgte.

In diesem Bericht stellt der französische Offizier fest, man hätte schon zu Beginn wahrnehmen können, daß de Gaulle den Mittelpunkt einer hauptsächlich aus ehemaligen jüdisch-französischen Journalisten bestehenden Clique darstellte. Die ganze Unternehmung des französischen Verrätergenerals werde durch den Intelligence Service gelenkt und zielt von Anfang an auf die Auslösung eines französischen Bürgerkrieges ab. Die Fäden der Bewegung hatte in Wahrheit der englische General Spears in der Hand, der Jude und ein intimer Freund und vielgerühmter Ratgeber von Premierminister Churchill sei. Es sei auch Spears gewesen, der dem ehemaligen Ministerpräsidenten Paul Reynaud im Juni 1940 das famose Projekt einer frankobritischen Union unterbreitete.

Es bestehe nicht der geringste Zweifel, so schreibt der französische Offizier weiter, daß das ganze Unternehmen de Gaulles vollständig und ausschließlich im Dienste seiner Britischen Majestät stehe. Die Franzosen spielten nur die Rolle von Marionetten oder Hampelmännern. Es gebe keine Wahrheit, die mehr verdiene, gehört zu werden.

### Neue Angriffe der arabischen Freiheitshämpfer

Milano, 8. Januar. Die Turiner „Stampa“ meldet aus Beirut, daß die arabischen Freiheitshämpfer in Palästina kürzlich Verstärkungen erhalten hätten, was zu neuen Angriffen gegen britische Stützpunkte und Verkehrswege in jenen Gebieten geführt hat.

Nach den Berichten sind in der Nacht zum Sonnabend zwei englische Militärtaxiautos durch Minen auf der Straße nach Jerusalem in die Luft gesprengt worden. Drei britische Soldaten wurden schwer verletzt, einer von ihnen starb kurz darauf. Auch aus Jaffa wird ein ähnlicher Anschlag gemeldet, durch den ein englisches Militärauto vollständig zerstört wurde. In beiden Fällen gelang es den Aufständischen, mit den erbeuteten Waffen- und Munitionsstücken unerkannt zu entkommen. Südlich des Sees von Genesareth wurde ein englisches Depot angegriffen. Bei der dabei entfallenden heftigen Schießerei sind zahlreiche englische Soldaten verwundet worden.

### Neuwahlen in Ägypten?

Beirut, 8. Januar. Der Führer der ägyptischen Wafd-Partei, Nubas Pascha, hat in einer Botschaft an König Faruk die Ausschreibung von Neuwahlen in Ägypten gefordert. Nach Ansicht Nubas Paschas sollen die Wahlen „das Volk einigen“ und dem Lande eine klare Antwort Englands auf das Statut Ägyptens nach dem Kriege sichern.

Die Botschaft besagt ferner, daß die anglo-ägyptischen Verträge von 1936 wohl den Interessen Englands dienen, aber die ägyptischen schädigen.

## Protest Tokios gegen Englands Piratentum

Tokio, 8. Januar.

Außenminister Matsukata, ersuchte, wie Damei meldet, den britischen Votschafter Craigie, in der Angelegenheit des Vermuda. Zwischenfalles im Außenamt zu erscheinen. Bekanntlich wurden neun Japaner auf dem Wege nach Lissabon am 23. Dezember von den britischen Behörden in Vermuda rechtswidrig behandelt. Der Außenminister erhob heute in der Besprechung mit dem britischen Votschafter scharfen Protest, wobei er, wie amtlich verlautet, hervorhob, daß „die von den britischen Behörden ergriffenen Maßnahmen einen Mißbrauch der Kriegsgesetze und einen illegalen Akt darstellten, der die Rechte von Staatsbürgern Japans, einem neutralen Lande, empfindlich verletze“.

Der Außenminister forderte, daß die britische Regierung sofort zufriedenstellende Schritte zur Beilegung des Falles unternähme.

In einer Betrachtung der militärischen Lage im Pazifik führte Admiral Matsumura in der Zeitung „Dokshi Shimbun“ aus, daß Amerika die Stärke Japans zu unter-

schätzen scheine, wenn es glaubt, Japan mit wirtschaftlichem Druck am Boden halten zu können. Japan könne aber niemals einen Schritt zurückweichen, da die Neuordnung Ostasiens

### eine Frage auf Leben und Tod

für Japan sei. Infolgedessen täte Japan gut daran, auf einen Angriff Amerikas vorbereitet zu sein, und nur dann könnte vielleicht ein Krieg vermieden werden. Wenn aber Japan dem Druck Amerikas ausweichen versuche, werde Amerika seinen Machtbereich immer weiter ausdehnen, und dann sei ein Zusammenstoß unvermeidlich.

Der Sprecher des Informationsbüros des Kabinetts eröffnete am Dienstag die Konferenz der Auslandspresse mit der Mitteilung, daß künftighin der Sprecher sich grundsätzlich nur noch der japanischen Sprache bedienen werde, anstatt wie bisher der englischen. Er komme damit der verständlichen Forderung verschiedener japanischer Kreise nach, ganz abgesehen davon, daß auch in anderen Ländern die Landessprache auf den Pressekonferenzen angewandt werde.

## Rundgebung des italienischen Ministerrats

Unererschütterliche Treue zur Achse und zum Dreimächtepakt

Rom, 8. Januar.

Am Schluß seiner gestrigen, dem Staatshaushalt gewidmeten Sitzung nahm der italienische Ministerrat unter Vorsitz des Duce eine Entschlußfassung durch Applikation an, in der es heißt:

Am Schluß seiner Januaritzung richtet der Ministerrat voll Bewunderung an die Besatzhaber und die Mannschaften des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der faschistischen Miliz, die an verschiedenen Fronten gegen die Kräfte des britischen Imperiums und seiner Satelliten kämpfen, seinen Gruß und bekräftigt feierlich angesichts der kindischen Manöver und der absurden Drohungen, die von diesem und jenseits des Ozeans kommen, die unererschütterliche Treue Italiens zur Achse und zum Dreimächtepakt und die nicht minder unererschütterliche Entschlossenheit, den Kampf bis zum Sieg, der Italien den ihm gebührenden Platz im neuen Europa sichern und die Welt von der scheinheiligen und ausbeuterischen Unterdrückung der britischen Blotokratie befreien muß, fortzusetzen.

Der Ministerrat bringt zum Schluß seine unabdingte Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die breiten Massen Italiens bei jeder Gelegenheit der Größe der Ereignisse gewachsen sind und gewachsen sein werden.

Die Resolution des italienischen Ministerrats beherrscht das Bild der römischen Abendpresse und wird als der Ausdruck des gesamten italienischen Volkes, den Befreiungskampf der Achsenmächte von der britischen Tyrannei mit un-

erschütterlichem Kampfeswillen bis zum Endsieg durchzuführen unterstrichen. „Giornale d'Italia“ betont, die Entschlossenheit des Ministerrats habe Italiens Position in diesem entscheidenden Augenblick des Krieges unzweifelhaft festgelegt. Italien verfüge heute und in Zukunft über alle nötigen Mittel an Menschen und Material, um den Krieg an allen übernommenen Fronten mit unverminderter Energie fortzuführen und immer größere Kräfte des Feindes auf jenen Kriegsschauplätzen zu binden, auf die er alle seine materiellen Kräfte konzentriert hat. Dies seien die Tatsachen, zu denen noch ein moralischer Faktor hinzukomme, nämlich der Stolz der Nation, die auch auf die weniger glückliche, aber nicht entscheidende Stunde mannhafte zu reagieren wisse. Das italienische Volk werde sich nur um so entschlossener für das Vaterland und seine Ziele in diesem Kampf der Armen gegen die Vorherrschaft der Reichen einsetzen. Vergeblich seien daher die Versuche der englischen Propaganda und ihrer Lautsprecher, Italien — das man als deprimiert darstellen wolle — seinen Verbündeten und den sich selbst gesteckten Zielen absichtlich zu machen. England, das schon fünfzehn Monate im Kriege stehe, habe seine wahren Kriegsziele immer noch nicht bekanntgegeben; Italien habe dagegen, noch bevor es in den Krieg eintrat, erklärt, daß es endlich aus der Armut herauskommen wolle, zu der es die sogenannten Demokratien durch ihre imperiale Hegemonie verurteilen zu können glaubten. — Das halbamtliche Blatt unterstreicht abschließend, daß dieser Krieg der Aufreibung der gewaltigen Kräfte des britischen Imperiums gelte, aber nur mit dem Sieg der Achse enden könne.